

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes nach allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Das Heimatgesetz und seine Mängel.

H. K. Unser derzeit geltendes Heimatgesetz enthält eine zur Beseitigung geradezu herausfordernde veraltete Anschauung: dass die Kinder in der Heimatgemeinde des Vaters zuständig und heimatberechtigt sind. Diese Bestimmung war in früheren Zeitläuften sehr wohl begründet und verständlich, weil die Seßhaftigkeit damals um Vieles größer war als heute. Die Kinder wuchsen nicht nur in der Heimatgemeinde des Vaters auf, sie blieben zumeist auch späterhin dort, die Scholle, auf der sie lebten, bildete also für sie und auch für ihre Nachkommen tatsächlich die Heimat, an der sie mit allen Fasern des Herzens hingen. Da sie dort auch ihren Erwerb suchten und fanden, da sie zu den gemeinsamen Lasten das Ihrige beitrugen, so war es nur recht und billig, wenn sie, vor Schicksalsschlägen getroffen und in Noth und Elend gerathen, die Hilfe der heimatlichen Gemeinde in Anspruch nahmen.

Jene Tage sind aber längst vorüber: heute ist an die Stelle der Seßhaftigkeit die Freizügigkeit getreten und der verschärfte Kampf ums Dasein zwingt Viele, neue Wohnsitze, neue Erwerbsstätten aufzusuchen. Die heutigen Verkehrsmittel ermöglichen dieses Streben und Wandern in einem früher nie gekannten Maße und so kam es, dass Tausende und Abertausende der Heimatscholle der Väter den Rücken kehrten und eine neue Heimat suchten und fanden. Ein ganzes Leben hindurch sahen Unzählige ihre durch das Gesetz ihnen gegebene Heimat nicht; sind sie alt, gebrechlich und erwerbsunfähig geworden, so werden sie aber in ihre niemals gekannte „Heimat“ geschickt, die nun, obwohl sie von diesen Gemeindegewohnen auch nicht einen Heller zur Bestreitung der gemeinen Ausgaben erhalten hatte, verpflichtet ist, die Nothleidenden zu unterstützen. Diesen ist jedoch diese Hilfe in den meisten Fällen gar nicht erwünscht, denn sie fühlen sich in ihrer „Heimat“ als Fremde und empfinden es bitter, dass sie von ihrem ihnen lieb gewordenen Aufenthalt fortgewiesen wurden. Beiden Theilen wird also nur Leid zugefügt, die Wirkung des Gesetzes ist demnach in das Gegentheil der Absicht des Gesetzgebers verkehrt. Diese Erkenntnis führte denn auch dazu, dass an eine Abänderung des Heimatgesetzes geschritten wurde, allein der in unserem Abgeordnetenhaus zur Berathung vorgelegte Reformentwurf stellt sich schon bei flüchtiger Prüfung als eine höchst fragwürdige Arbeit dar, da er die Bestimmung enthält, dass nach einem zehnjährigen Aufenthalt in einer Gemeinde das Recht der Zuständigkeit, das Heimatrecht in eben dieser Gemeinde erworben wird. Was dies für die großen Gemeinwesen, die Städte also, zu bedeuten hat, springt sofort in die Augen: es werden ihnen einfach unerschwingliche Lasten aufgebürdet, weil heute schon der Zuzug in die Städte des gewisseren

Erwerbes wegen ein ungeheurer ist und ganz zweifellos eine unberechenbare Steigerung erfahren wird, wenn der Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte. Die Regierung glaubte wieder einmal, auf recht kluge Weise Lasten, die die Länder und der Staat zu tragen verpflichtet sind, auf andere Cassen abzuwälzen, ohne zu erwägen, dass die ohnehin sehr verschuldeten Städte in Välle vor dem finanziellen Zusammenbrüche stehen müssen, wenn ihnen derartige unerschwingliche Leistungen aufgebürdet werden. Die Vertretungen einer Reihe größerer Städte, darunter auch unsere Stadt, machten denn auch bereits ihre Bedenken bei der Regierung geltend, allein es scheint ohne Erfolg, da der unveränderte Entwurf dem Abgeordnetenhaus übermittelt wurde. Es gilt also, neuerdings Einspruch zu erheben und mit neuen Gründen auf die Vermeidung einer großen Gefahr nicht nur für die Städte, sondern auch für die Gesamtheit hinzuwirken.

Alle großen Gemeinwesen sind für ihre nähere oder weitere Umgebung — in unserem Falle für den Staat — heute aus dem Grunde gefährlich, weil sich in ihnen die herrschende Ordnung zumeist gefährdenden Gährungsproducte am häufigsten, raschesten und in riesiger Menge entwickeln. Mit anderen Worten: in den Städten ist die Zahl der Unzufriedenen, der umstürzlerischen Elemente am größten und sie muß selbstverständlich noch wachsen, wenn das neue Heimatgesetz in Wirksamkeit tritt. Die Socialdemokratie begrüßt ja — und dies sollte die Regierung stutzig machen — das Gesetz mit unverbogener Freude, denn sie muß die Vermehrung des Proletariats in den Städten, die eine Verstärkung ihrer Armee bedeutet, und den finanziellen Ruin dieser Städte herbeiwünschen, weil sie hoffen darf, auch dadurch wiederum ihrem Ziele, der Umgestaltung der heutigen socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, um einige Schritte näher zu kommen. Da sich diese Umwälzung kaum in friedlichen, unblutigen Bahnen bewege, so müssen alle Anhänger eines gesunden Fortschrittes und einer unblutigen Umgestaltung unserer politischen und wirtschaftlichen Zustände darauf Bedacht nehmen, den angehäuften Zündstoff wenigstens nicht zu vermehren und dem socialen Elende durch ableitende Maßregeln zu steuern.

Weil oben die Anschauung zum Ausdruck gelangte, die Länder und der Staat hätten die Verpflichtung, die aus dem neuen Heimatgesetze erwachsenden Lasten zu tragen, so muß hier zur Erläuterung noch beigelegt werden, dass wir uns dies beiläufig folgendermaßen denken: die Länder haben zwei Drittel, der Staat ein Drittel der Auslagen zu bestreiten. Die einzelnen Gemeinden leisten dazu nach Maßgabe der von ihnen nach der Bestimmung des Gesetzes verliehenen Heimatrechte gewisse Beiträge, allein es steht ihnen das Recht zu, das Heimatrecht zu verweigern, wenn ihr Schuldenstand eine ihre regelmäßigen, ordentlichen

Einkünfte um das Fünffache überschreitende Höhe erreichte. Für die auf diese Weise vom Heimatrechte Ausgeschlossenen hätte, wenn sie erwerbsunfähig würden, der Staat durch besondere Einrichtungen Sorge zu treffen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, dass der Entwurf des neuen Heimatgesetzes eine sehr große Gefahr auch für alle deutschen Gemeinwesen in Gebieten mit gemischter Bevölkerung darstellt, da diese von slavischen Elementen geradezu überschwemmt würden. Diese Zuzügler, zumeist nur zu niedrigen Dienstleistungen verwendbar, würden das Heimatrecht in den deutschen Gemeinden, wo durch diese in absehbarer Zeit slavisiert wären, ohne dass dadurch ihre Steuerkraft um ein Erhebliches gesteigert würde. Es wäre eben wiederum Proletariat, das sich anhäufte. — Der Entwurf wird im Abgeordnetenhaus angenommen und schließlich sanctioniert werden, allein wir hoffen, dass es doch noch möglich sein wird, in den fünf Jahren der Uebergangszeit bis zur Geltung des Gesetzes Mittel und Wege zu finden, um die schädlichen Wirkungen dieser Gesetzgebung hintanzuhalten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 21. October. Nach Verlesung des Einlaufes, in welchem sich der richtiggestellte Gesetzentwurf betreffend die Hafengebühren befindet, gieng das Haus zur Tagesordnung über und legte die Specialdebatte über das Heimatgesetz bei § 1 fort.

An der Debatte über § 1 theilnahmen sich die Abg. Feitler, Dobernigg und Menger. Nach den Schlussworten des Berichterstatters Schwab wurde § 1 angenommen. § 2 handelt von der Erziehung des Heimatrechtes. Dazu sprachen die Abg. Adamek, Kopp, Tschernigg und Bauer. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen und der Dringlichkeitsantrag Pernersdorfers, betreffend die Verhinderung der Staatsbahnarbeiter an der Mitgliedschaft der Fachorganisationen, in Berathung gezogen.

Abg. Pernersdorfer sagte in Begründung seines Dringlichkeitsantrages, eine der größten Unternehmungen des Staates sei unzweifelhaft der Eisenbahnbetrieb und die Organisation der Eisenbahnbediensteten sei eine der größten überhaupt. In letzter Zeit haben die Vorgesetzten den Versuch gemacht, diese Organisation zu zerstören. Das dürfe sich das Haus nicht gefallen lassen, diese Organisation müsse erhalten bleiben und der Minister müsse Abhilfe schaffen.

Abg. Marchet erklärte, er kenne die Organisation der Eisenbahner und behandle die Frage nur theoretisch. Redner glaubt, dass die vorgebrachten Fälle untersucht werden müssen und wenn sie wahr sind, muß der Minister Abhilfe schaffen. Redner erklärte, dass er und seine Gesinnungsgenossen für die Dringlichkeit stimmen werden.

Claudine.

Novellette von Franz Karl Groschel.

In den Freundeskreisen Altmanns war dessen Salon sehr beliebt; den Anziehungspunkt bildeten zwei Töchter, die erste, sinnende Claudine und die neckische, humorvolle Mathilde.

Altmanns Wohnung befand sich im Hause Schröders, eines ernsten, betagten Herrn, der sein halbes Jahrhundert wohlgemuth und fröhlich auf den breiten Schultern trug — er konnte die Welt leicht optimistisch beurtheilen, da er eine liebevolle, feingebildete, zwanzigjährige junge Frau seinen guten Hausgeist nennen durfte.

Schröder und Altmann waren intime Freunde, es ist daher selbstverständlich, dass Julie, Schröders junge Frau, gerne die Gesellschaft der Töchter Altmanns aufsuchte.

Claudine und Mathilde wurden von zahlreichen Verehrern umschwärmt, unter denen ein Herr Wernau sich von Claudine als bevorzugt betrachten durfte.

Aus mannigfachen gegenseitigen zarten Aufmerksamkeiten schien man diesen Schluss ziehen zu dürfen. Wernau übernahm selbstverständlich jede sich bietende günstige Gelegenheit, Claudinen gegenüber aus der Reserve herauszutreten, es hatte das seine geheime Ursache — in Wernaus Brust entlachte Julie, die junge Frau Schröders, eine heimliche, täglich wachsende Leidenschaft.

Julie gegenüber übernahm Wernau nicht die sich zufällig bietende günstige Gelegenheit, seinen heimlichen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Julie hörte ihn erstaunt, erschrocken an, in glücklicher Selbstvergessenheit überließ sie ihm das stürmisch erfaßte Händchen, dann sich rasch be-

finnend, bat und flehte sie, Wernau möge ihr nie mehr so gegenüber treten. Auf den Einwurf Wernaus, dass sie nicht glücklich sein könne, sprach ihr Mund gepreßt und flüsternd:

„Ja — ich bin glücklich!“

Wernau schlug sich vor die Stirne. Die Stimme, der Gesichtsausdruck, sagte er sich, verkünden das Gegentheil — sie erwidert meine heimliche Neigung, warum ist sie das Weib eines Andern! —

Das Salonleben fieng an seinen Reiz zu verlieren, die Zeit der Reise- und Badeaison begann.

Schröder besprach sich mit seiner jungen Frau, man einigte sich über ein nordisches Seebad und setzte den Tag der Abreise fest.

Als Wernau hievon Kenntnis erhielt, sandte er an Frau Schröder einen hübschen Blumenstrauch mit der schriftlichen Bitte, ihm einen Abschiedsbefuch zu gewähren.

Claudine befand sich bei Julie, als der Diener die Blumen und den Brief brachte. Claudine errieth sofort den Urheber dieser zarten Aufmerksamkeit. „Von ihm“, seufzte sie schwermüthig auf. Julie las den Brief, zerriß ihn und begab sich zum Schreibtische, die Antwort rasch erledigend.

Als der Diener damit das Gemach verlassen hatte, wandte sich Julie zu Claudine.

„Du erräthst wohl?“ fragte sie forschend.

„Es ist von ihm“, hauchte Claudine.

„Erathen!“ gab Julie zurück. „Er bat mich, mir einen Abschiedsbefuch machen zu dürfen — ich sagte zu —“

„Du sagtest zu?“ klang es überrascht und vorwurfsvoll von Claudinens Lippen.

„Ja, ich sagte zu“, versetzte Julie ernst, „um Dir zu beweisen, dass ich eine aufrichtige Freundin bin und mein Gemahl eine achtenswerte Gattin besitzt!“

Claudine blickte die Sprechende überrascht an.

„Du sollst die Unterredung mit Wernau Wort für Wort vernehmen“, erklärte Julie, auf die Thüre eines Nebengemaches deutend. „Begib Dich dort hinein, wo Du alles hören kannst.“

„Hat das Gemach einen besondern Ausgang?“ fragte Claudine, „ich möchte nicht mit Wernau —“ Hier brach sie ab, da im Vorzimmer Tritte hörbar wurden.

Julie nickte bejahend. „Halte zugleich Wache, damit uns mein Gemahl nicht überrascht!“ sagte Julie rasch zur enteilenden Claudine.

Wernau trat ein und dankte für die Erlaubnis, seinen Abschiedsbefuch machen zu dürfen.

„Soll das wirklich ein Abschiedsbefuch sein?“ fragte er gedämpft, Juliens Hand an die Lippen führend.

„Für den Austausch freundschaftlicher Gefühle muß das genügen“, klang es kalt von Juliens Lippen.

„Julie!“ rief Wernau gedämpft, „ich fasse es nicht — ich kann es nicht glauben!“

Julie trat abwehrend zurück.

„Herr Wernau“, sprach sie in abweisendem Tone, „wir leben in der Gesellschaft, mit der Gesellschaft, die Schranken der Gesellschaft sind darum für uns nicht niedergerissen.“

Wernau faßte krampfhaft Juliens Hände.

„Julie, wir sind nicht nur Mitglieder der Gesellschaft, sondern auch empfindsame, fühlende Menschen.“

„Herr Wernau, wenn Sie in diesem Tone mit uns sprechen, muß ich annehmen, dass Sie mich — vernachlässigen.“

Eisenbahnminister Gutenberg betonte, daß er ein warmer Anhänger der guten Fachorganisation sei, und daß er sie stets unterstützen werde. Der Parteileitung der Vereinigung der Eisenbahner sei aber der Vorwurf zu machen, daß sie in Wort und Schrift agitiere, worunter die Disziplin leide. Es könne daher den Directoren nicht verübelt werden, wenn sie dagegen Maßregeln ergreifen. Bis zur Stunde sei dem Minister noch von keinem Eisenbahner, auch nicht von denen der Direction ein dienstordnungsmäßige Beschwerde zugekommen, er habe also noch keine Veranlassung gehabt, in dieser Angelegenheit amtlich zu handeln. Redner wird die Fälle unteruchen lassen und überläßt es dem Hause, zu beschließen, was es für gut befindet.

Abg. Noske brachte bei dieser Gelegenheit die Maßregelung des Diurnisten Sepper zur Sprache. Sepper hatte in einer Versammlung der Magistratsbeamten ein freies Wort gesprochen und war infolge dessen vom Bürgermeister Strobach gemäßregelt worden. Redner zog dann gegen die antisemitische Gemeinderatsmehrheit zu Felde, der er Terrorismus vorwarf und bat, den Antrag Pernersstorfers auch auf die autonomen Beamten auszudehnen.

Abg. Pernersstorfer trat nochmals für seinen Antrag ein.

Bei der Abstimmung wurden 73 Stimmen für, 65 gegen die Dringlichkeit abgegeben, weshalb dieselbe abgelehnt erscheint.

Ein slovenischer Kampfberein.

Die slovenischen Blätter ergehen sich gegen die „Südmart“ häufig in den heftigsten Angriffen, was diesem Vereine selbstverständlich nur zur Ehre gereicht, über ihre Vereine, die zumeist der Verhegung dienen, schweigen sie sich aber mit Vorliebe aus, wenn es sich darum handelt, ihre letzten Ziele zu beleuchten. Welchen Zweck verfolgt beispielsweise die Hermagoras-Bruderschaft, die heuer von Klagenfurt aus an ihre 70.000 Mitglieder 400.000 Bücher verschickt? Die Wenden werden uns entgegen: Diese Bruderschaft verfolgt nur die Absicht, dem slovenischen Volke Wissen und Bildung zu vermitteln, wir aber behaupten, daß auch dieser Verein in erster Linie gegen das Deutschthum heßt und wühlt. Den Beweis für diese Behauptung zu erbringen, fällt nicht schwer, denn man braucht nur die Folgen der Thätigkeit des Vereines ins Auge zu fassen: wo er festen Fuß faßt, wird dem Deutschthum mit unverhullichem Haß begegnet. Wollen die Slovenen dies nicht zugeben, so mögen sie, aber nicht mit leeren Worten, den Gegenbeweis erbringen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
relativer alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organen**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni in Giesshübel Sauerbrunn.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglichlicher Verbandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehren diplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gefüttert werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Kinderhäuser und Kinderpitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.
1 Dose Kindernährmehl 90 kr. 1 Dose kondensirte Milch 50 kr.
Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Laut Zeugniß des Directors der n. ö. Landesfindelanstalt Dr. Fridinger wurde Nestlé's Kindernährmehl bei dessen Einführung in Oesterreich 1872, authentisch nachgewiesen, durch 2 Jahre daselbst bei 84 lebensschwachen Kindern, die das Sauggeschick nicht verrichten konnten und bei solchen, welche durch Krankheit verhindert waren, sich mittelst der dargereichten Ammenbrust zu ernähren, mit glänzendem Erfolge angewendet, und dadurch auch die Sterblichkeit herabgemindert. Durch diese Reihe von Jahren in allen Schichten der Gesellschaft eingebrungen und seit nahezu 30 Jahren am ganzen Continente verbreitet, ist daher das Nestlé'sche Kindernährmehl heute Niemandem mehr unbekannt.

Ball-Seidenstoffe von 35 kr.

is 146.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), **porto- und steuerfrei ins Haus**. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Tagesneuigkeiten.

(Ausschreitungen in Ungarn.) Anlässlich der Wahlbewegung kam es in Ungarn bereits zu bedauerlichen Ausschreitungen, wobei Blut floß. In Erdököz wurde ein 16jähriges Mädchen erschossen, zwölf Personen schwer und achtzehn leicht verletzt. Ueber Erdököz wurde eine Art Belagerungszustand verhängt. — Auch in mehreren Orten des Zgloer Wahlbezirktes fanden Unruhen statt.

(Erschießung eines Oesterreichers durch türkische Soldaten.) Aus Constantinopel wurde unterm 15. d. berichtet: Es bestätigt sich in authentischer Weise, daß der Bruder des österreichisch-ungarischen Honorar-Vice-Consuls Sladko in Serres (Wilajet Salonichi) nicht von den Räubern, sondern von den die Räuber verfolgenden türkischen Truppen erschossen wurde. Die ursprüngliche Meldung, daß Sladko von den Räubern erschossen worden sei, als die Truppen vorzeitig eingriffen, beruht auf einem Irrthum. Das auf Betreiben der österreichisch-ungarischen Botschaft von der Pforte aufgebrachte Lösegeld von 2000 türkischen Pfund für Sladko und seinen Begleiter war bereits an die Räuberbande übergeben worden, und hatte sich dieselbe auch bereits zurückgezogen, die beiden Gefangenen in ihrem bisherigen Versteck zurücklassend, als die Truppen, trotz vorhergegangener Vereinbarung über die Art und Weise der Uebernahme der Gefangenen, Sladko und seinen Begleiter, die sich durch Rufe in türkischer Sprache und durch Zeichen zu erkennen gaben, mit einem Hagel von Geschossen überschütteten, so daß Beide sofort tödtlich getroffen niederfielen. Sladkos Körper allein wies zwölf Schüsse auf. Daß die Erschießung der beiden Gefangenen durch mangelhafte Instructionen an die Untercommandanten der Truppen verschuldet worden war, somit der Commandant von Serres, General Haki Pascha, und Oberst Suzuf Bey hiesfür die volle Verantwortung tragen, ist erwiesen. Die österreichisch-

ungarische Botschaft hat daher von der Pforte außer der Entschädigung von 6000 türkischen Pfund für die Hinterbliebenen des erschossenen Sladko, auch eine Maßregelung der beiden genannten Officiere, und zwar durch strafweise Absetzung von ihren gegenwärtigen Commanden, verlangt. Bei der jetzigen Stimmung und dem Selbstbewußtsein, welche sich in den Kreisen der mohammedanischen Bevölkerung infolge des Umstandes, daß die Urheber der vorjährigen und jüngsten Massacres straflos blieben, entwickelt haben, ist es dringend nothwendig gewesen, zu zeigen, daß ein österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger nicht ungestraft ermordet werden dürfe und daß bloß eine materielle Entschädigung in solchem Falle nicht genügend sei.

(Ein erschütterndes Familiendrama) wird aus Sonneberg (Thüringen) gemeldet. Die dort wohnhafte Frau des Druckers Hermann Brand hatte infolge fortgesetzter Familienstreitigkeiten beschlossen, sich und ihren vier Kindern im Alter von 8—12 Jahren das Leben zu nehmen. Zur Ausführung dieser That begab sie sich mit den Vermögen nach dem unweit des Ortes gelegenen Scharfenteich. Hier angelangt, stieß sie zunächst die beiden älteren Kinder in den Teich, während sie selbst, das kleinste auf dem Rücken, das zweite an der Hand, ihnen ins Wasser folgte. Auf das Geschrei der Kinder kamen zufällig Personen herbei, denen es gelang, die beiden älteren Kinder noch lebend aus dem Wasser zu ziehen. Die Mutter jedoch mit den beiden jüngeren Kindern konnten nur noch als Leichen gelandet werden.

(Im Rauche verbrannt.) Bei Visko in Galizien wurden drei Waldbarbeiter in einem niedergebrannten Waldhaufe in Bukowce verkohlt gefunden. Die Arbeiter schloffen so fest nach einem Schmaufe.

(Mord.) Am 19. d. M. nachts wurde in einem Landhause bei Trieft die 66jährige Witwe Maria Salvagno ermordet. Sie hatte mit ihrem Schwiegerjohn, dem Kaufmann Mangachi, einen Leihrentenvertrag abgeschlossen. Seit Jahren herrschten Streitigkeiten zwischen beiden. Am 19. d. M. hörte man in der Villa Revolverschüsse und sah bald darauf zwei junge Burchen daraus entfliehen. Man verhaftete Mangachi und seine Köchin, welche jede Mitwissenschaft am Morde leugneten. Nun meldete sich der jüngste Sohn Mangachis und gestand, daß er seine Großmutter getödtet habe.

(Großer Betrug im Postsparcassenamte.) Im Postsparcassenamte in Wien wurde am 20. d. ein großer Betrug ausgeführt, indem auf Grund einer gefälschten Anweisung einem Unberechtigten der Betrag von 12.000 fl. ausbezahlt wurde. Vormittags erschien nämlich ein Angestellter der Firma Bergmann und Co. mit einer Checkanweisung, lautend auf 12.000 fl. Wie üblich, wurde diese Anweisung von den Beamten entgegengenommen und dem Einreicher für dieselbe eine Nummer ausgefolgt, bei deren Präsentation ihm später das Geld ausgefolgt werden sollte. Mit dieser Nummer entfernte sich der Einreicher, um bis zur Erledigung der Manipulation andere Geschäftsgänge zu verrichten. Als er wieder im Postsparcassenamte erschien und die Nummer behufs Erhebung des Geldes vorwies, erklärte ihm der Beamte, daß das Geld bereits ausbezahlt worden sei. Der Einreicher war sehr überrascht von der Mittheilung und legimirte sich als der ausschließlich zur Behebung der Summe Berechtigte. Der Beamte wies ihm die bereits liquidirte gleichlautende Nummer vor und bei dem nun angestellten Vergleich ergab sich, daß die Nummer, auf welche hin die Auszahlung erfolgte, gefälscht war. Nach der Sachlage ist der Betrug offenbar nur in der Weise vollführt worden, daß der Thäter, welcher um die Einreichung des Checks wußte und auch die dem Bevollmächtigten der Firma Bergmann u. Co. zugestellte Nummer sah, diese letztere fälschte. Wieso ihm das gelang, ob er sich etwa in den Besitz eines Nummern-Blockes gesetzt hatte oder aber durch Entwendung einer dieser Nummern (Liquidaturzettel) in die Lage kam, rasch eine

Wernau blickte schmerzlich auf.

„Ich — Dich verachten?“

„Ja, verachten“, gab Julie bitter zurück, „weil ich eine Frau bin und jede Frau, die ihre heiligen Pflichten gegen sich und ihren Gatten verletzt — verachtungswürdig ist! Sie kennen die Pflichten einer Frau, auch ich kenne diese Pflichten, deren Erfüllung ich mit einem Eide bekräftigte!“

Wernau stöhnte auf.

„Dieser unselige Eid macht uns Beide unglücklich!“ rief er halbblau mit schmerzbelegter Stimme.

Julie wandte sich ab und erwiderte kalt: „Das glauben Sie nur!“

Wernau senkte das Haupt. „Sie giengen eine Vernunftthe ein, die nie und nimmer das wahre Menschen Glück bedeutet“, versetzte er traurig.

Julie zuckte zusammen, dann richtete sie sich stolz auf. „Eine Vernunftthe, ja“, klang es stolz von ihren Lippen. „Herr Wernau, ich habe über die Vernunftthe gewiß mehr nachgedacht als Sie! Als ich in das heiratsfähige Alter trat, befanden sich meine Eltern in der misslichsten Lage, mein jetziger Gemahl stand den armen Eltern hilflos bei — er that es nicht aus Selbstsucht, um mich vielleicht zu erkaufen, nein, man ließ mir den vollen freien Willen — mein Herz war frei. Zu dem Retter in der Noth blickte ich voll Ehen und Ehrerbietung empor. Bevor ich zum Altare schritt, prüfte ich meine moralische Kraft. Ein junges Mädchen, das einem älteren Manne die Hand reicht, muß gewärtig sein, mannigfachen Anfechtungen widerstehen zu müssen, es muß sich prüfen, ob es die Kraft in sich fühlt, einer — verbrecherischen Liebe widerstehen zu können; fehlt ihm diese Kraft, dann darf es

keine Vernunftthe eingehen, weil es zu schwach wäre, einer solchen Liebe aus Pflichtgefühl zu entsagen.“

Wernau blickte bewundernd auf Julie, mußte aber sein Auge unwillkürlich senken, als er dem flammenden Blicke der Sprechenden begegnete.

Sich abwendend, sprach Julie gedämpft: „Herr Wernau, ich muß Ihre Blumen ablehnen — ich bitte Sie, mich zu verlassen.“

Wernau senkte traurig das Haupt und nahm die Blumen vom Tische.

„Auch das noch“, sprach er mehr für sich; „mit diesen Blumen wird auch mein Lebensglück verwirren.“

Julie wollte etwas erwidern und blickte auf — da trat Claudine durch die Hauptthüre in den Salon.

Wernau legte rasch den Blumenstrauß auf den Tisch und stellte sich davor auf, die Eintretende begrüßend.

Claudine zeigte sich scheinbar erstaunt über die Anwesenheit Wernaus, und Julie begrüßend, flüsterte sie ihr rasch zu, daß — Schröder in einigen Augenblicken eintreten werde.

„Das kann schlimm werden“, hauchte Julie erblässhend, sich auf eine Stuhllehne stützend.

Mittlerweile war Schröder mit den Eltern Claudins eingetreten. Ersterer sprach von der geplanten Abreise, erblickte Wernau, grüßte und wandte sich dann zu dem Tische mit den Worten: „Jetzt muß ich in der Ordnung nachsehen, um den Reiseplan festzustellen.“

Wernau mußte nothgedrungen beiseite treten — Schröder erblickte den Blumenstrauß — er erstaunte — seine Züge erstarrten. Die Blumen zur Hand nehmend, sprach er mechanisch: „Eine Ueberraschung — eine recht hübsche Ueberraschung — und hier —“ Bei diesen

Worten zog er einen kleinen Zettel aus dem Blumenstrauße — „ah! das heiße ich eine Ueberraschung!“

Schröder legte den Zwickel auf und las:

„Die Liebe gleicht dem gold'nen Sonnenstrahl,

Der un're Welt in bunte Farben taucht;

Das menschliche Gemüth versinkt in Nacht,

Wenn ihm kein — Liebesglück entgegenlacht!“

Es entstand eine verlegene Pause.

In diesen wenigen bangen Augenblicken machte Wernau einen großen Seelenkampf durch — er sah ein, daß es jetzt die Ehre einer braven Frau galt und mußte danach handeln. Auf die Eltern Claudins zugehend, sprach er mit bebenden Lippen: „Herr Altman und auch Sie, gnädige Frau, hören Sie mich gütigst an — Ich befand mich auf dem Wege zu Ihnen — ich erlaubte mir vorher hier einen Besuch, um mich mit Frau Schröder über den beabsichtigten Schritt zu besprechen — Herr Altman, gnädige Frau — Sie werden gewiß in kein übergroßes Erstaunen gerathen, wenn ich mir erlaube, um — die Hand des Fräuleins Claudine anzuhalten!“

Claudine schrak zusammen, mit dem Ausrufe: „Wernau — Mutter — Mutter!“ sank sie ihrer Mutter an die Brust.

Altman nickte vergnügt mit dem Kopfe und meinte unter vielfachem Lächeln, daß es ihn freue und er glaube, daß seine Tochter damit einverstanden sein werde.

„Claudine!“ rief Wernau gedämpft und trat auf sie zu. Ohne aufzusehen, reichte ihm das Mädchen die Hand. Schröder betrachtete verlegen die seltsame Gruppe; sich Claudine nähernd, entschuldigte er sich über seine Voreiligkeit, steckte das Zettelchen an seinen Ort und überreichte ihr den Blumenstrauß.

Fälschung zu verüben und die Summe in dem Zeitraume, da der Einreichende abwesend war, zu erheben, ist noch nicht festgestellt. Die Erhebungen der Sicherheitsbehörde sind zur Stunde im vollsten Zuge. Zu dem im Postsparscassenamte entdeckten Betrüge werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der betreffende Cassier kann von dem Gauner auch nicht eine nur annähernde Personbeschreibung geben. Es steht fest, daß der Fälscher mit allen Einzelheiten des Checkverkehrs vertraut war und es scheint, daß er den Liquidaturzettel schon bereit gehalten hat. Um halb 5 Uhr nachmittags wurde einer der Diener des Hauses Bergmann auf die Polizei zur Einvernahme berufen.

(Neue Arzneibenennungen.) Das Publicum wird sich demnächst an eine vollständig neue Benennung der gebräuchlichsten Hausmittel, die von den Apotheken ohne Rezept abgegeben werden, gewöhnen müssen. Nach einer Ministerialverordnung müssen nämlich von nun an die Namen der Handverkaufsartikel in den Apotheken derart gewählt sein, daß aus denselben die Zusammenfügung oder die allgemeine Wirkung derselben ersichtlich sein muß. Die Wahl der neuen Namen bietet große Schwierigkeiten; die Apothekergremien haben für die gangbarsten dieser Artikel Benennungen vorgeschlagen, welche die Genehmigung der Behörde gefunden haben. Darnach gibt es z. B. in Zukunft kein „Fialerpulver“, sondern man wird „Hustenpulver“ verlangen müssen; das „Gichtfluid“ wird in „Schmerzstillende Einreibung“ umgetauft; „Salicylpflaster“ soll von nun an „Hühneraugentinktur“ heißen; „Migränpulver“ wird in „Kopfschmerzmittel“ umgetauft; „Opiumpillen“ dürfen nur „Zahnpillen“ heißen; der bekannte „Zweierthee“ soll von jetzt ab „Kinderberuhigungsthee“ heißen u. s. w. Es dürfte lange währen, bis sich das Publicum an die neuen Bezeichnungen gewöhnen wird.

(Auf dem Parteitage der Socialdemokraten in Gotha) hat der Delegirte Schumacher aus Wien folgende Ansprache gehalten: In Wien wird am 1. Mai eine Demonstration unternommen, da der 1. Mai in Oesterreich die einzige Gelegenheit ist, zu demonstrieren. (Rufe: Reichsrathswahlen!) Bei den Reichsrathswahlen werden wir allerdings auch demonstrieren. „Aber fangt's nur nicht wieder von den Wahlen an, sonst kommen wir wieder wegen Geld.“ (Stürmische Heiterkeit.) Es ist uns allerdings in Wien die rothe Fahne verboten worden. Da wir aber doch etwas Rothes an 1. Mai im Zuge brauchen, so werden wir den Bernerstorfer dem Zuge voranschicken, „der hot a rothe Ros'n.“ (Stürmische Heiterkeit.)

(Jubiläum der Markose.) Am 17. October 1846 hat Doctor Warren in Boston, als der Erste, einen Kranken mit Aether narcotisiert, um eine Halsgeschwulst zu operieren. Dieser Tag ist also in der Geschichte menschlicher Fortschritte einer der wichtigsten; denn von da an stieg die Bahn der chirurgischen Wissenschaft zu der ungeahnten Höhe empor. Es ist ein trauriges entsetzliches Bild, welches uns aus der Zeit der Operationen ohne Markose entgegenstarrt; die chirurgischen Operationen waren in der That wahre Marterkammern. Kein Wunder, daß Dieffenbach, der Altmeister der Operateure, nach der Einführung des Aethers die Worte niederschrieb: „Der schöne Traum, daß der Schmerz von uns genommen, ist zur Wirklichkeit geworden. Der Schmerz, dies höchste Bewußtwerden unserer irdischen Existenz, diese deutlichste Empfindung der Unvollkommenheit unseres Körpers, hat sich beugen müssen vor der Macht des menschlichen Geistes, vor der Macht des Aetherdunkels. Wohin wird oder wohin kann die große Entdeckung noch führen? Durch sie ist die halbe Todesbahn zurückgelegt; der Tod hat nur noch sein halbes Grauen.“ Man weiß, wie sehr diese Hoffnungen übertroffen wurden: auf den Aether folgten das Chloroform und das Cocain. Eine Welt von Schmerzen, Operationschauern ist seitdem wirkungslos gemacht worden. Mit unerhörter Sicherheit darf sich der Chirurg heute stundenlang schwere

Eingriffe in den Organismus — schlummernder Menschen erlauben, ohne daß ihm wie ehemals das Blut erstarrte vor den Leiden, die der Kranke unter seinem Messer auszuhalten hatte. In einer kürzlich über diesen Gegenstand erschienenen Schrift von dem bekannten Pharmacologen Binz heißt es: „Der Wille und die Fähigkeit der menschlichen Gesellschaft, den Schmerz abzuwehren und zu unterdrücken, ist ein Maßstab für ihre Gesittung.“ In der That, dächten die Menschen an diese Prometheus thaten und deren unbeschreibliche Folgen — sie müßten denen, welche die schmerzauflösenden Mittel dem Schoße der Gottheit entnommen, allerorts Standbilder aufrichten, um sich an dem Anblicke der wahren Förderer der Cultur unausgesetzt zu erfreuen.

(Lebende Schmuckfächer.) Gewisse Modedamen tragen jetzt noch lebendige, kriechende Schmuckfächer. Das hört sich einfach genug an, bedarf aber wohl einiger Erklärung. Es gibt ein kleines Lebewesen, das an Gestalt der Schildkröte ähnelt, an Größe aber einem großen Käfer nahe kommt. Dieses Thierchen, das als der japanische Terrapin bekannt ist, dürfte all die Zeit hindurch friedlich und unbemerkt dahingleben, bis plötzlich einige Pariserinnen der glänzenden Chamäleons müde wurden, die sie als Schmuckfächer getragen hatten, den Terrapin an ein goldenes Kettchen fesselten und zum neuesten Gegenstand erhoben. Das harmlose Thierchen hat einen hübsch gemusterten Panzer, an dem sich die Kette leicht anbringen läßt. Die Kette ist an einer Nadel befestigt, die an die Halskrause des Kleides geheftet wird: und so kann man denn plötzlich eines kleinen Geschöpfes gewahr werden, das über den Hals der schönen Trägerin hinüberpaziert! Man weiß nicht, wen man dabei mehr bedauern soll, die armen Käfer oder die „geistvollen“ Damen.

(Eine Enthüllung über die magyarische Jahrtausendfeier.) Bekanntlich haben die Magyaren in diesem Jahre mit großem Gepränge eine Jahrtausendfeier veranstaltet zur Erinnerung an die Eroberung Ungarns durch die Magyaren vor 1000 Jahren. Man berief sich dabei auf die Chronik des „anonymen Notar König Belas“. Wie nunmehr auch in der von der ungarischen Academie der Wissenschaften herausgegebenen Zeitschrift „Nyelvtudomány közlemények“ zugegeben wird, ist diese Chronik in ihren auf die „Landnahme“ bezüglichen Theilen Nachahmung jener Abschnitte des alten Testaments, in denen die Eroberung Canaas durch die Juden geschildert wird. „Der Nationalgott der Magyaren ist eine Nachahmung Jehovas, ihr Führer Moses ist Moses, Arpad ist Josua und das glorreiche Werk der Eroberung Ungarns eine Nachahmung jener Umstände, unter denen die Juden sich im Lande der Verheißung niedergelassen haben.“ Die Jahrtausendfeier wäre demnach geschichtlich nicht zu begründen, sie entspringt lediglich dem Chauvinismus und zugleich der Festfreudigkeit der Magyaren.

(Ein wesentlicher Fortschritt.) Seit der Entdeckung der X-Strahlen gieng des Strebens der Gelehrten dahin, erstere so zu verbessern, um mit ihrer Hilfe außer dem Knochengerüst auch die edleren Theile im Innern des lebenden Menschen durch Photographie für das Auge sichtbar zu machen. Nunmehr ist auch dieses Problem gelöst, denn der Firma Siemens und Halske ist es endlich gelungen, die von ihr fabricierten Röntgen- (Hittorf'schen) Röhren so zu verbessern, daß mittelst derselben X-Strahlen erzeugt werden, welche bei einer Schlagweite von 15—20 Centimeter gestatten, einen Menschen so zu durchleuchten, daß man das Herz, das Zwerchfell u. dgl. auf den gewonnenen Photographien deutlich sieht. Trotz dieser ungeheuren Verbesserung stellen sich die neuen Röntgen-Röhren infolge vereinfachter Fabrication wesentlich billiger als die bisher erzeugten.

(Die Vermählung des Kronprinzen von Italien) mit der Prinzessin Helene von Montenegro verheißt die ganze königstreue Bevölkerung Italiens in

freudige Aufregung. Die Blätter begrüßten die Braut auf das Wärmste. Kaiser Franz Josef erwies dem Brautpaar dadurch eine zarte Aufmerksamkeit, daß er ein aus drei Kriegsschiffen bestehendes Geschwader beorderte, dem italienischen Schiffe „Savona“ bei seinem Auslaufen aus Antivari das Ehrengeleite zu geben. König Humbert ließ durch den Botschafter Grafen Nigra in Wien unserem Monarchen den Dank dafür aussprechen.

Heldenmüthige Streiter.

Aus dem von uns bereits angekündigten Buche: „Episoden aus den Kämpfen der Nordarmee 1866“ von J. Arthur Bouvier und Johann Krainz (Graz) geben wir, um unsere Leser zum Lesen dieses fesselnden Werkes anzuregen, folgende Schilderungen wieder: „Die Brigade Kirchberg in der Schlacht bei Königgrätz rückte ungefähr um halb 2 Uhr, als sich der Sieg noch auf die Seite der Oesterreicher zu neigen schien, gegen das preussische Centrum vor. Der Gegner ließ die Kaiserlichen auf 500 bis 600 Schritte herankommen, dann aber richtete er ein mörderisches Feuer gegen die Front und linke Flanke derselben. Volle fünf Stunden harrete das 49. Infanterie-Regiment Freiherr v. Heß unerschütterlich im feindlichen Geschützfeuer aus. Alle Versuche der Preußen, aus dem Hols-Walde und aus Sadowa gegen Lipa vorzudringen, blieben erfolglos. Da gab der Regimentscommandant Oberst Binder v. Bindersfeld, um durch einen entscheidenden Angriff die Truppen der Brigade mitzureißen und einen nachhaltigen Erfolg zu erringen, den Befehl zum Vorrücken. Unter lautem Jubel setzte sich das Regiment in Bewegung und drang im Lauffchritte gegen die Südostspitze des Hols-Waldes entschlossen und unaufhaltsam vor. Den Seinen voran, mit starker Faust den Säbel schwingend, ritt der heldenmüthige Oberst, und unter den Rufen: „Hoch Oesterreich! Hurrah!“ folgte ihm todesmüthig das brave Regiment; über das flache Feld, ohne jede Deckung stürmten die „Mehlstauber“, wie die 49er wegen ihrer hechtgrauen Uniformausfärbung genannt werden, vorwärts, ungeachtet des furchtbaren Feuers, mit dem der überlegene Feind aus dem schützenden Dickicht das Regiment überschüttete. Auf 200 Schritte hatte sich die Sturmcolonne dem Waldrande bereits genähert, aber auch Hunderte aus den Reihen der Stürmenden waren bereits gefallen. Doch vorwärts gieng's ohne Zagen, Allen voran und Alle ermutigend der tapfere Oberst. Vom Schenkel quoll ihm das Blut hernieder, aber schärfer sporn er sein Ross und ruft den Seinen zu: „Kommt, Kinder, mir nach! Seht, ich blute auch schon!“ Gleich darauf fährt er im Sattel jäh und hoch empor, er wankt und stürzt vom Pferde. Zwei Kugeln hatten die tapfere Brust des Helden durchbohrt. Rasch springen drei Mann zu ihm; aber auch sie taumeln, zu Tode getroffen, auf die Erde hin. Und wieder stürzen mehrere brave „Hesser“, darunter Lieutenant Jäger, Zugführer Anton Steinhäuser und Corporal Johann Beyer herbei; sie heben den gefallenen Regimentscommandanten sanft empor, während die Kugeln um sie schwirren. Corporal Johann Beyer bricht, als er kaum den Oberst angefaßt und aufgehoben, schwer getroffen zusammen; die Anderen beugen sich über den Sterbenden und hören seine letzten Seufzer: „Ach, mein schönes Regiment! Ihr deutschen Brüder, Ihr schießt gut — von Herzen gern verzeih' ich Euch!“ Darauf hauchte Oberst v. Binder seine Heldenseele aus. Auf's tiefste erschüttert, drückte nun einer der „Hesser“ dem Gefallenen die Augen zu, während ein Anderer den Säbel als theueres Kleinod für's Regiment hinnahm. Zugführer Steinhäuser wurde hierbei mehrfach verwundet; er erhielt zwei Schüsse in die beiden Füße und bald darauf einen Säbelhieb über den Kopf, so daß ihm der Czako bis über die Augen hinabgieng. Steinhäuser erhielt die große silberne Tapferkeitsmedaille; auch Corporal Beyer wurde decoriert. Beim Sturze des Obersten stockt der Anlauf, die „Hesser“ drängen

So wurde Claudine die Braut Wernaus. — Am Hochzeitstage empfing das Brautpaar die üblichen Glückwünsche.

Welche Seelenpein Wernau mit lächelnder Miene ertragen mußte, läßt sich daraus ersehen, daß er sich in den Stunden des Alleinseins seine Lage derart zu Gemüthe führte, daß er — Selbstmordgedanken hegte, nur der beschämende Gedanke, schwächer als ein Weib zu sein, schwächer als Julie, hielt ihn von dieser Verneinung des Lebens zurück.

Claudine prangte im Brautschmuck, als Julie mit anderen Hochzeitsgästen erschien. Julie ließ die Gäste im Empfangsalon und begab sich zu Claudine.

Die erste Frage der Braut war, ob Wernau schon eingetroffen sei. Julie bejahte es. Claudine seufzte auf und sprach den Wunsch aus, es möge dieser Tag vorüber sein. Julie faßte Claudine's Hände, blickte ihr ernst in die Augen und sprach: „Claudine, sei gefaßt und ruhig, wie ich und — er. Meine Frauenehre stand auf dem Spiele, Du und Wernau, ihr hattet die Seelengröße der Selbstaufopferung — ich bin verurtheilt, die scheinbar untheilbare Zuschauerin zu spielen — Claudine, mein Leben lang werde ich Euer hochherzige Opferwilligkeit nicht vergessen, stets bleibe ich Deine Schuldbnerin!“

Die letzten Worte sprach Julie mit leidenschaftlichem Feuer, Claudine stutzte, mit forschendem Blicke stieß sie hastig hervor: „Julie — Du liebst meinen künftigen Gatten —“

Julie fuhr betroffen zusammen.

„Traurige Erkenntnis“, sprach Claudine bebend, „dann — dann ist es noch nicht zu spät —“

Julie erschraf. „Mein Gott, was willst Du thun?! Claudine, was willst Du beginnen?“

Den Brautschmuck mit dem Mädchenkleid vertauschen“, entgegnete mit unheimlicher Gelassenheit die junge Braut.

Julie faßte leidenschaftlich Claudine's Hände. „Nein, nein!“ preßte sie angstvoll hervor, bedenke, Claudine, es ist zu spät!“

Claudine schüttelte kurz das Haupt und entgegnete: „Noch ist es nicht zu spät —“

„— uns Beide — unglücklich zu machen“, ergänzte Julie. — Claudine blickte wehmüthig auf ihre Freundin.

„Uns Beide unglücklich zu machen“, wiederholte sie mechanisch; „o mein Gott, diese furchtbare Wahrheit lerne ich jetzt begreifen!“ Juliens Hand rasch ergreifend, sprach sie halblaut: „Julie, Du spieltest mit mir — jene Scene mit ihm war nichts als Heuchelei, nur Lug und Trug, um mich zu täuschen!“

Julie entzog der Sprecherin ihre Hand, richtete sich stolz auf und erwiderte kalt: „Ich bin eine Frau, die Frau eines Anderen, den ich schätze und verehere; wäre mein Pflichtgefühl zu schwach, die schulbige Dankbarkeit gegen Schröder, diesen edlen Mann, ließe mich nicht wanken!“ Claudine's Hand fassend, fügte sie weichen Tones bei: „Claudine, denke an Dein liebendes, junges Herz!“

Claudine drückte das Taschentuch an die Augen und seufzte: „Mein armes, vielgequältes Herz!“

Julie versuchte die Braut zu trösten.

„Claudine, als liebende, hingebungsvolle Gattin wirst Du glücklich werden.“

„Vielleicht — diese Hoffnung allein hält mich noch aufrecht.“

(Schluß folgt.)

Periculum in mora!

Ein Gespräch zwischen Herrn Heiter und Herrn Düster.

Heiter: Nein, nein, lieber Herr Düster, Sie mögen sagen, was Sie wollen, mit der Landwirtschaft steht's noch lange nicht so schlimm! Und was speciell die kleineren Besitzer, die Bauern betrifft, so ist es nun einmal, das weiß man ja, ihre Art, immer und ewig zu klagen. Sie haben sich übrigens an zu große Bedürfnisse gewöhnt, sollen also sparen, sich nach der Decke strecken.

Düster: Hab' ich's doch gewußt, daß Sie mit dieser Phrase kommen würden! Wie aber, wenn die Decke schon so kurz wäre, daß sie kaum mehr hinreicht, den Wagen, geschweige die übrigen Körperteile warm zu halten? Staat und Land, Bezirk und Gemeinde, sie alle haben ja bisher um die Wette einen Streifen nach dem andern davon abgeschnitten.

Heiter: Rustica gens optima flens, pessima ridens — Wenn's dem Bauer gut geht, plodern ihm die Hosen! Dieses alte Sprichwort —

Düster: Bitte, bleiben Sie mir mit den Sprichwörtern vom Halse, denn fast alle sind einseitig. Freilich, wenn's nach dem Sinne gewisser Leute gieng, dann wäre der Landwirt schon längst zum Heloten der übrigen Stände geworden, obzwar sie ohne ihn platterdings nicht existieren können:

„Denn Bauernschweiß erhält den ganzen Staat.“

Was hilft Gelchsamkeit und Fleiß,

Wenn man nicht Bauern hat?“

Heiter: Und ich bleibe dabei: Der Bauer macht zu großen Aufwand und muß zur einfachen, schlichten Lebensweise seiner Eltern und Großeltern zurückkehren. Es

sich nach dem Walde hin zusammen; die Gewehre hoch in den Fäusten schwingend, 'Aug' in 'Aug', Mann an Mann, einer gegen zwei, so kämpfen sie wie Löwen, keinen Pardon gebend, aber auch keinen nehmend. Die Fahne eines Bataillons ist in Gefahr, verloren zu gehen; der Fahnenführer, dann zwei Mann, die sie ergreifen, fallen nacheinander; da gelingt es endlich dem Gefreiten Michael Zanna, das Banner zu retten und zurückzubringen. Als endlich der wiederholt gegebene Befehl zum Rückzuge im Kampfgetümmel allen Abtheilungen bekannt geworden, sammelten sich die sehr zusammengeschmolzenen Bataillone des tapferen Regiments in einer Bodenentfaltung nächst der ihnen zugewiesenen nunmehrigen Stellung."

"Im Treffen bei Blumenau bewiesen die Gemeinen Langmann und Gligner von Belgien-Infanterie Nr. 27 besondere Kaltblütigkeit und Humor. Erstere kniete und feuerte lustig auf die Feinde los. Mit einemmale hielt er inne und begann, unbesümmert um Tod und Gefahr, den Pistolen aus seinem Gewehre zu schrauben. Oberleutnant Anton Dolleschal sah Langmann erstaunt zu und befahl ihm dann, ein anderes Gewehr zu nehmen. Aber Langmann erwiderte mit größter Seelenruhe: „Werd' glei' fertig sein; ich hab' zu meinem Gewehr mehr Vertrauen, weil's besser schießt, und ich will keinen Schuß umsonst thun“. Gemeiner Urban Gligner war an der rechten Hand verwundet worden; nur nothdürftig verbunden, verblieb er im Gefechte. Oberleutnant Dolleschal, welcher bemerkte, daß Gligner stark blutete und dabei immer blässer wurde, befahl ihm, sich auf dem Verbandplatz zu begeben, indem er sagte, Gligner könne ja nach erfolgtem Verbands wieder in die Gefechtslinie einrücken. Als bald darnach die Compagnie zurückgehen mußte, bemerkte der Oberleutnant kaum 50 Schritte entfernt drei preussische Soldaten, welche Gligner mit sich führten. Da eilte ihm Dolleschal zu Hilfe. Als Gligner dies sah, entriß er schnell einem Preußen das Gewehr, streckte ihn nieder, schlug dann den zweiten zu Boden, worauf der dritte entfloh. Oberleutnant Dolleschal belobte Gligner an Ort und Stelle, dieser aber antwortete in seiner trockenen Manier: „So muß man mit den Feinden verfahren, dann wär's uns besser gegangen“."

Eigen-Berichte.

Lindenheim, 23. October. (Aus „Slovenski Gospodar.“) Gospod Dragotin Hribar, der gewesene slovenische Candidat für die Landtagswahl in Gills, hat die Redaction des „Slovenski Gospodar“ — geklagt wegen verweigerter Aufnahme einer Verichtigung der Notiz bezüglich seiner doppelstimmigen Haltung. Das Blatt klagt nun, daß es von den „Nemischutarje“ seit jeher bedrängt war, in allerneuester Zeit von den Socialdemokraten heftig angegriffen wird, und dazu kommt nun noch — Dragotin Hribar, der Redacteur der „Domovina“!! Bedenkt man, daß nur die Geistlichkeit auch Hribar, wie so viele andere auf eine gewisse Höhe gebracht hat, so findet man ihre Erregung über den Undankbaren wohl begreiflich; fallen gelassen kann Hribar auch nicht werden, weil er leicht gefährlich werden könnte. Sie haben die Geister gerufen und werden sie nun nicht mehr los. — Dann fand sich in dem genannten Blatte eine Geschichte, besser gesagt, ein Elephant, der aus einer Mücke erwachsen ist. Am 8. September soll nämlich ein Arbeiter im Schulhause zu Prabsberg gearbeitet (angestrichen) haben; dieser Fall beschäftigte die slovenischen Blätter bis heute, wo „Gospodar“ in der weltbewegenden Angelegenheit das letzte Wort spricht und erklärt, daß wirklich am 8. September ein Arbeiter im Schulhause zu Prabsberg „strihal“ (gestrichen) hat! — Wir werden mindestens als Handlanger der Freimaurer gebrandmarkt zu werden verdienen, weil wir diese Feiertagschändung nicht für so ärgernisserregend halten, als die an heiligen Tagen häufig genug vorkommenden Schlägereien

mit Todschlag, Trunkenheitsfälle u. s. w., ja nicht einmal für so verlegend, wie den slavischen Gesang, den man an Sonntagen vormittags aus verschiedenen Schnapsbänken ertönen hört.

Die Abänderung des Gewerbegesetzes.

Mit der Gewerbeform will es in unserem Parlament nicht recht vorwärts gehen. Wohl liegt dem Abgeordnetenhaus ein darauf Bezug habender Entwurf zur Verathung vor, allein bei der kurzen Zeit, die dieser Körperschaft noch gegönnt ist, erscheint es nicht möglich, daß nebst anderen unausschiebbaren Arbeiten auch ein so umfangreiches Reformwerk, wie es die Gewerbenovelle ist, erledigt werde. Aus diesem Grunde wurde der Beschluß gefaßt, vorläufig wenigstens eine theilweise Reform herbeizuführen, und zwar durch Annahme jener Bestimmungen des Reformentwurfes, die sich auf die Hebung und Ausgestaltung der gewerblichen Genossenschaften beziehen. Infolge der bisherigen Bestimmung des § 115, Absatz 2, durfte kein Mitglied der Genossenschaft zur Theilnahme an gemeinschaftlichen Institutionen und Anlagen wider seinen Willen herangezogen werden. Die Folge war, daß bisher Unternehmungen, welche sich, wie Rohstofflager, Verkaufshallen, gemeinsamer Maschinenbetrieb, als sehr nützlich erweisen, nicht leicht ins Leben gerufen werden konnten, da sich immer wenigstens ein opponierendes Mitglied in der Genossenschaft fand, das sich einem solchen Antrage widersetzte, wodurch die Errichtung einer solchen, für das Kleingewerbe oft sehr wichtigen Unternehmung scheiterte. Diesem Uebelstande soll nun durch § 115a der Gewerbenovelle geistert werden. Dieser Bestimmung zufolge werden künftighin die Genossenschaften die Errichtung der im § 114, alinea 1, erwähnten Unternehmungen für gemeinschaftliche Rechnung und zwar Vorschusscassen, Rohstofflager, Magazinsvereine, Verkaufshallen und Meisterhallen, gemeinschaftliche Maschinenanlagen, Meisterunterstützungscassen und Meisterkrankencassen, sowie die Bethheiligung der Genossenschaften an solchen Unternehmungen und die materielle Förderung derselben aus den Mitteln der Genossenschaft von der Genossenschaftsversammlung anstatt wie bisher mit Stimmeneinheitlichkeit mit einer Majorität von drei Vierteln der anwesenden Mitglieder beschließen können. Es liegt auf der Hand, daß durch die vorgeschlagene Gesetzesänderung das Zustandekommen solcher gemeinnütziger Unternehmungen erleichtert und somit dazu beitragen wird, daß die Genossenschaften ihrer Hauptaufgabe, die wirtschaftliche Lage der Genossenschaftsmitglieder nach Thunlichkeit zu heben und zu verbessern, gerecht werden.

Von großer Wichtigkeit sind auch jene Bestimmungen der Gewerbenovelle, die sich auf den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule durch Lehrlinge beziehen. Die Erfahrungen haben nämlich gezeigt, daß die Lehrherren ihren Verpflichtungen in Bezug auf den Schulbesuch der Lehrlinge nicht immer nachkommen, diese während der Schulzeit in der Werkstätte verwenden, da ihre Arbeit ihnen oft größeren Vortheil bietet, als der in der Regel geringe Strafbetrag. Die Gewerbenovelle glaubt nun diesem Vorgehen dadurch einen Riegel vorzuschieben, daß sie die Aufserachtlassung der Verpflichtung des Lehrherrn in Bezug auf den Schulbesuch des Lehrlings mit dem zeitweisen und selbst dauernden Verluste des Rechtes, Lehrlinge zu halten, bestraft. Für jene Lehrlinge aber, welche den Fortbildungsunterricht wiederholt aus eigenem Verschulden vernachlässigen, kann seitens der Gewerbebehörde auf Grund der von dem betreffenden Schulaufsichtsorgane erstatteten Anzeige die statutenmäßig festgesetzte regelmäßige Dauer der Lehrzeit verlängert werden. Es ist einleuchtend, daß diese Bestimmungen geeignet sind, den gewerblichen Fortbildungsunterricht wesentlich zu heben. Leider wird die partielle Gewerbeform nur die Bestimmungen über die Entwicklung der Genossenschaften umfassen und nicht auch die über das

gewerbliche Fortbildungsweien. Die Bemühungen, auch diese zu retten, blieben infolge der Erklärung des Handelsministers, daß dadurch möglicherweise auch die theilweise Reform nicht zur rechten Zeit fertig werden könnte, resultatlos und so wird denn von der ganzen umfangreichen Gewerbenovelle nur ein Capitel, das über die Genossenschaften, vor Weihnachten erledigt werden. Pflicht des neuen Reichsrathes wird es sein, das von dem alten Hause Versäumte schleunigst nachzuholen.

Marburger Nachrichten.

(Veränderungen im Heere.) Herr Oberst Eder von Glog, Commandant des Dragoner-Regimentes Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5, wurde in den Armeeestand überetzt und zum Platzcommandanten in Prag ernannt, Herr Oberstlieutenant Hans von Mandelsloh desselben Regimentes wurde zu dessen Commandanten ernannt.

(Die Neuwahlen der Bezirksvertretung Marburg) finden an nachbenannten Tagen in diesem Monate statt: Am 28. October für die Gruppe des Großgrundbesitzes mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags im Bezirksvertretungsaaale, Rärntnerstraße Nr. 26, II. Stock. Am 29. October für die Gruppe der Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie in demselben Saale mit dem Beginne um 10 Uhr vormittags. Am 30. October für die Gruppe der Städte und Märkte um 10 Uhr vormittags für die Stadt Marburg und um 10 Uhr vormittags für den Markt St. Lorenzen ob Marburg und am 31. October vormittags 10 Uhr für die Landgemeinden im Saale der Bezirksvertretung Marburg. Es wird zur bestimmten Stunde mit der Bildung der Wahlcommission begonnen und nach Verlesung der Wählerliste die Stimmenabgabe geschlossen werden. Es ist daher das zuverlässige Erscheinen zur bestimmten Stunde nothwendig. Wir empfehlen den Wählern der Gruppen des Großgrundbesitzes, sowie auch der Industrie und des Handels und der Landgemeinden, zur gegebenen Stunde zu erscheinen und ihre Stimmen den vom Wahlausschusse vorgeschlagenen fortschrittlich gesinnten Männern zu geben, denn wir sind überzeugt, daß diese wie bisher die Interessen der Bezirksangehörigen uneigennützig nach bestem Wissen und Gewissen wahren werden.

(Ein redekünstlerischer Vortrag.) Heute abends wird, wie wir bereits berichteten, der Vortragsmeister Herr Paul Struve im großen Casinoaale eine Reihe bekannter Dichtungen vortragen. Dieser Vortragsabend verspricht sehr genussreich zu werden, da Herr Struve ein von der deutschen Kritik einmüthig gelobter Recitator ist, den zu hören auch in unserer Stadt gewiß viele sich angeregt fühlen werden. Um eines der vielen Urtheile über die Vortragsweise des Herrn Struve wiederzugeben, greifen wir wahllos folgenden Bericht der „Dresdener Nachrichten“ heraus: „Die Gesellschaft für Literatur und Kunst veranstaltete am Mittwoch im weißen Saale der „Drei Raben“ einen Recitations-Abend, der sich reichsten Zuspruchs erfreute und einen durchaus kunstgemäßen Eindruck hinterließ. Frei aus dem Gedächtnis trug Herr Recitator Paul Struve die dramatisch belebte, in schwingvollen Versen abwechselungsreiche Bilder aus dem Freiheitskampfe der kaukasischen Bergvölker vortragende Dichtung „Die Rose vom Kaukasus“ von R. v. Gottschall vor und bewährte sich bei dieser Gelegenheit als ein Redekünstler von ausgezeichneten Qualitäten. Das modulationsfähige Organ des Vortragenden wußte die unterschiedlichen Stimmen der auftretenden Personen charakteristisch auseinander zu halten, und lebensvoll und plastisch trat daher der Dichtungsgehalt des Gottschall'schen Werkes vor das geistige Auge der Zuhörer. Die Versammlung entließ den Redekünstler mit Auszeichnungen, wie sie nur den vorzüglichsten und tüchtigsten Vertretern dieses Kunstfaches zuthell zu

ist nicht die Bestimmung des Menschen auf Erden, in Saus und Braus zu leben, sondern —

Düster: O Sie Glücklicher, der Sie wissen, was die Bestimmung des Menschen auf Erden ist! Und die Weisesten aller Zeiten hatten sich bisher vergebens darüber die Köpfe zerbrochen. Auf Staatskosten sollten Sie gespeist oder doch wenigstens begraben werden! Aber Scherz bei Seite: Die erbärmliche Existenz unserer heutigen Bauern nennen Sie „in Saus und Braus leben“? Wollen Sie vielleicht, daß der Bauer wieder auf den Kienspan zur Beleuchtung zurückgreift, daß er wieder spinnt und webt und sich sein Gewand selbst anfertigt? Oder soll er wieder in dumpfen, niedrigen Stuben wohnen, sein Vieh im verwahrlosten, finsternen Stalle verkommen lassen? Meinen Sie, es wäre besser für ihn, jede Ausgabe für Kunstständer, für gute Maschinen und Geräthe, für nützliche Bücher und Fachzeitungen zu vermeiden? Ich fürchte nur, daß dann sein Schicksal erst recht besiegelt wäre. O mir scheint, daß unser Herr Heiter zu denen gehört, die heimlich Wein trinken und offen Wasser predigen. Natürlich: Duo si faciunt idem, non est idem! Wenn der abgerackerte arme Bauersmann ein Glas Bier trinkt, so wird ihm das gleich vorgerechnet, und so lange er noch einen ganzen Rock am Leibe hat, auf diesen als Zeichen seines Wohlstandes hingewiesen.

Heiter: Zum Teufel, so fallen Sie mir doch nicht fortwährend in die Rede! Diesen rüden Ton, den Sie da anschlagen, muß ich mir übrigens verbieten. Allerdings, wenn sachliche Gründe fehlen, der fängt gewöhnlich an persönlich zu werden.

Düster: Amicus mihi Plato, magis amica veritas — Der Herr Heiter ist mir zwar lieb, aber lieber noch ist

mir die Wahrheit! Sie entschuldigen schon, aber gewisse Phrasen und Behauptungen müssen Jeden, der die bauerlichen Verhältnisse nicht bloß vom Hörenjenseits kennt, in Harnisch bringen. Ihnen, Herr Heiter, ist übrigens mit Gründen, und wenn sie wohlfeil wären wie die Brombeeren, nicht beizukommen, da Sie absichtlich nicht sehen wollen.

Heiter: Nun lassen wir das! Beantworten Sie mir aber gefälligst nur die eine Frage: Kann ein vernünftiger Mensch leugnen, daß es den Leuten, mithin auch den Bauern, schon dank den Segnungen der fortgeschrittenen Cultur heute viel besser geht als früher? Ist nicht der Wohlstand bedeutend gewachsen? Hat sich nicht die Bequemlichkeit und Verfeinerung durchschnittlich erhöht? Erfreut sich nicht heutzutage selbst der Bettler mancher Dinge, die noch vor hundert Jahren dem Reichsten unzugänglich waren?

Düster: In gewissem Sinne mögen Sie ja recht haben, Herr Heiter. Nur ist der Gewinn für die breiten Volkschichten oder die eigentlich arbeitenden Classen ein sehr relativer und problematischer, da ja wieder neue Formen des Elends entstanden sind. Mit anderen Worten: Aller materielle Fortschritt konnte die Lage des arbeitenden Volkes um kein Zota verbessern; gewonnen haben nur die, welche auch früher schon reich waren, besonders die Großcapitalisten. Kennen Sie den englischen Philosophen und Volkswirt John Stuart Mill? Nun, das ist gewiß ein höchst besonnener Denker. Und doch kann er sich des Zweifels nicht erwehren, ob alle technischen Erfindungen die Tagesmühen auch nur eines Menschen erleichtert haben. Ja noch mehr: Wer verschiedene Erscheinungen unserer Zeit nicht geflissentlich ignoriert, dem muß sich die Frage aufdrängen, ob es in der Welt nicht noch um einige Grade schlechter geworden ist. Denken wir z. B. nur an die

zunehmende Arbeitslosigkeit in den Städten, sowie an die Schwierigkeit des Erwerbes überhaupt, wodurch die Gründung eines Hausstandes ungemein erschwert und die heutige precäre Lage des weiblichen Geschlechtes herbeigeführt wird. Die weitere Folge ist natürlich der Concurrenzkampf der Frauen auf den meisten Gebieten männlicher Thätigkeit, der, ihnen durch die Noth aufgezwungen, mit der Zeit immer erbittertere und häßlichere Formen annehmen dürfte. Weiters sei erinnert an die zahllosen Zwangsverkäufe auf dem Lande, an die massenhafte Auswanderung der Bauern in manchen Gegenden, den Andrang der ländlichen Bevölkerung nach den großen Städten u. c. u. c. Wem dies und Aehnliches Hefuba ist, dessen Optimismus erkläre ich einfach für ruchlos, weil er jede bessere Einsicht, folglich auch jede Action zur Besserung ausschließt.

Heiter: Larifari, Sie sind und bleiben ein grenzlicher Pessimist! Aber meinerwegen zugegeben, daß sich Alles so verhält, wie Sie sagen: was beweist denn das? Nunc si triste, tamen non olim erit — Wenn es auch gerade jetzt nicht zum Besten steht, so wird's gewiß doch später besser werden! Muß man deshalb als Unglücksrabe den Leuten gleich die Ohren vollkrähen? Lieber Freund, ich halte mich an den Ausspruch des großen Hegel: „Alles, was ist, ist vernünftig“. Im Menschenleben ist's wie in der Natur: Regen wechselt mit Sonnenschein, Tag mit Nacht, Berg mit Thal. Und diese Einrichtung scheint mir sehr zweckmäßig zu sein, denn der Mensch erträgt bekanntlich nach Goethe nichts schwerer als eine Reihe von schönen Tagen. Es gilt dies ebensowohl im eigentlichen als im bildlichen Sinne.

Düster: Schön, Herr Beschwichtigungshofrath, daß Sie endlich mit sich handeln lassen! So sehr ich übrigens

werden pflegen." Herr Paul Struve erzielte vor einigen Tagen in Prag und Wien durch seine Vorträge aus dem Gedächtnisse sehr großen Beifall.

(Todesfall.) In Pettau starb nach kurzem Leiden am 23. d. der hier allseits bekannte Locomotivführer i. R., Herr Johann Haupt, im 66. Lebensjahre.

(Germanenbund.) Der hiesige Germanenbund „Wölsung“ veranstaltete am Abende des letzten Donnerstags in dem Hofsaale des Herrn G. Pichler eine Vollversammlung, um das Andenken an die deutschen Helden der Leipziger Schlacht zu erneuern und über Vereinsangelegenheiten zu berathen. Es wurde beschlossen, am ersten Montage jedes Monats eine öffentliche Vollversammlung abzuhalten, in welchen vollständige Vorträge auf die Vertiefung und Kräftigung reiner Deutschgesinnung in unserer Stadt hinwirken sollen. In diesen Versammlungen werden hoffentlich auch Deutsche, die dem Bunde nicht angehören, zahlreich theilnehmen. Sie werden als Gäste jederzeit willkommen sein.

(Ein Verächter des Deutschthums.) Wie giftig der Haß gewisser „gebildeter“ slovenischer Emporkömmlinge gegen das Deutschthum ist, geht wiederum einmal aus der Thatsache hervor, daß sich der Lehrer M. an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, an einer Unterrichtsstätte also, die angeblich dem Slovenenthum noch nicht völlig ausgeliefert ist, in einer Lehrstunde vor den Schülern in den heftigsten Angriffen gegen die deutsche Rechtschreibung und Sprachlehre erging. Die deutsche Rechtschreibung ist keinen Schuß Pulver wert! rief der geniale Jugendbildner unter anderem aus und wetterte in dieser Weise gegen unsere Sprache fort. Die slovenischen Schüler sollen, wie uns von unbedingt verlässlicher Seite berichtet wurde, ihren Beifall darüber laut zum Ausdruck gebracht haben und dieser Umstand ist es, der uns veranlaßt, das Benehmen des Lehrers M. an dieser Stelle gebührend zu beleuchten. Mit welchem Geiste werden die zur Erziehung der heranwachsenden Jugend berufenen Schüler einer Anstalt erfüllt, wenn sich ein Mitglied des Lehrkörpers erlauben darf, seine Lehrstunden mit solchem Gebelster gegen die deutsche Sprache auszufüllen! Es ist sehr leicht möglich, daß diese Methode in allen Unterrichtsanstalten, wo noch nebenbei auch deutsch gelehrt wird, Eingang finden könnte und darum muß rechtzeitig auf ein derartiges Treiben aufmerksam gemacht werden. Was der Lehrer M. außer der Schule über die deutsche Sprache von sich gibt, läßt uns vollständig kalt, denn unser schönes Deutsch hängt in seinem Werden und Wachsen von der Wohlmeinung dieses Herrn nicht ab, in der Schule wird sich aber der Deutschthumsverächter schon Zaum und Zügel anlegen und das ungehorsam lassen müssen, was er vielleicht gar nicht versteht.

(Ein Familienabend.) Heute abends findet im großen Saale der Göß'schen Gastwirtschaft ein vom hiesigen Arbeiter-Gesangsverein „Froh Sinn“ veranstalteter Familienabend unter der Mitwirkung der Frau M. Reid statt. Die Vortragsordnung des Concertes ist reichhaltig und verspricht manchen Genuß. Außerdem ist durch ein Tanzkränzchen für eine gute und anregende Unterhaltung gesorgt. Für Mitglieder der Organisationen beträgt der Eintrittspreis 20 fr., für Nichtmitglieder 25 fr.

(Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurde dem Herrn Franz Gschaidler in Treßternitz aus einem versperrten Kasten eine goldene Uhrkette im Werte von über 100 fl. entwendet. Durch die von der Gendarmerie gepflogenen Erhebungen lenkte sich der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, auf einen in Marburg befindlichen Gefangenen unbekannter Namens. Durch die von der Sicherheitswache eingeleitete Nachforschung wurde der Thäter in der Person des Franz Ostermann aus Laibach ermittelt. Ostermann wurde sammt der gestohlenen Uhrkette, welche in seinem Besitze gefunden wurde, dem k. k. Bezirksgerichte übergeben.

Ihre Rede, die von eitel Weisheit trieft, bewundere, so muß ich Ihnen doch gestehen, daß ich selbst gegen die schönsten Citate abgehärtet bin. So z. B., um nur auf Ihr letztes zu reagieren, vertrage ich für meine Person auch die größte Reibe von schönen Tagen ganz ausgezeichnet. Und was Ihren großen Hegel betrifft: So oder ähnlich mag auch die Kake denken, wenn ihr Jang gelangen; die Maus dagegen ist nicht ganz der gleichen Meinung. Doch will ich Ihnen nunmehr zu beweisen suchen, daß Ihre Hoffnung auf bessere Zeiten wenig berechtigt ist.

Heiter: So lassen Sie los, Sie Unglücks Mensch, denn auf Ihre Weisheit bin ich neugierig!

Düster: Wir wollen nicht grübeln und philosophiren, sondern einfach die Thatsachen sprechen lassen. Ich habe schon vorhin auf einige sehr bedenkliche Momente hingewiesen, die keineswegs geeignet sind, eine günstige Perspektive auf die Zukunft zu eröffnen. Auch die erschreckende Zunahme der Krankheiten, deren Ursache Ueberanstrengung der Nerven, mangelhafte Ernährung, ungesunde Beschäftigung bildet, das rapide Steigen der Verbrechen, der Wahnsinns- und Selbstmordfälle zeugt von einem schweren innern Leiden des socialen Körpers, das sich gewiß nicht über Nacht heilen läßt. Dazu kommt aber weiter noch der schwerwiegende Umstand, daß die landwirtschaftliche Production immer schwieriger und kostspieliger wird. Es ist eine unlenkbare Thatsache: Fortgeschrittene Kultur muß den Boden erschöpfen und auslaugen. Griechenland, Kleinasien, Syrien, Palästina, diese ältesten Culturländer, sind sie jetzt nicht physisch abgelebt? Oder das allerdings immer noch fruchtbare Sicilien, was ist es im Vergleiche zu jener Zeit, da es den Namen „die Kornkammer Italiens“ führte? Durch die gewöhnliche Düngung mit Stallmist erhält der Boden

(Die Sau ist gerettet.) Vor einigen Tagen verkaufte, wie uns berichtet wird, ein Bauer in Treßternitz einem dortigen Grundbesitzer ein Schwein. Die Gefährtin des verkauften Thieres mochte sich die Trennung von dem Stallgenossen sehr zu Herzen genommen haben, denn sie entließ ihrem unglückseligen Eigner und stürzte sich in den Bach, dessen hochgehende Wellen das Thier davontrugen. Das Bäuerlein beweinete den Hingang seines Vorstienviehs geziemend, denn es nahm so wie alle, die von dem Vorfälle Kenntnis hatten, an, das eigensinnige Thier sei in die stark angeschwollene Drau getrieben worden und in ihren Fluten ertrunken. Ein wohlgenährtes Schwein hat aber zuweilen „Sau“. Dies bewahrheitete sich in unserem Falle, denn der Bauer erhielt gestern die Kunde, daß sein vorstiger Ausreißer bei der ehemaligen Gangersbachmühle den mörderischen Wellen der Drau entrann und allen Selbstmordgedanken für immer entsagte. Das mag ein glückliches Wiedersehen gewesen sein!

(Der gestrige Wochenmarkt) war sehr gut besucht. Es erschienen 45 Speckbauern mit frischem Speck und Schweinefleisch. Ferner fuhren 82 Wagen mit Kraut, 85 Wagen mit Erdäpfeln, 36 Wagen mit Zwiebel und 8 Wagen mit Kastanien auf. Auf der Marktabtheilung für Geflügel waren 600 Paare Hühner, 110 Paare Enten, 65 Paare Kapaune, 60 Stück Gänse und 200 Stück Truthühner zum Verkaufe. Auf dem Getreidemarkt standen 330 Säcke mit verschiedenem Getreide. Die Preise stiegen im allgemeinen, so für Weizen, Korn und Haide. Erdäpfel giengen jedoch gegen die Vorwoche im Preise etwas zurück, Kraut war zu sehr billigen Preise zu haben, man verkaufte 100 Stück schönes Kopfsraut um fl. 2.— bis fl. 2.60. Der Gemüse- und Grünzeugmarkt ließ nichts zu wünschen übrig, es war schöne und große Auswahl in allerlei Waren vorhanden. Auch der Markt für lebende Schweine war gut besucht; es waren gegen 600 Stück Schweine in 146 Wagen auf den Markt gebracht worden. Die Ausdehnung dieses Wochenmarktes war geradezu großartig.

Schaubühne.

Als erste Operettenneuheit brachte die rührige Direction unseres Theaters E. v. Taubns „Wunderknaben“ zur Aufführung. Der Tonsetzer hat sich bemüht, zu der Handlung, die in England spielt, eine charakteristische Musik zu erfinden. Das gelingt ihm am besten in der im 3. Acte vorkommenden Ballade des jungen Grafen von Calmore. Die Instrumentation ist zuweilen recht interessant, die Erfindung hält sich zum Theil über dem Niveau gewöhnlicher Operettenmusik; wo sie sich aber in den Bahnen der herkömmlichen Tanzrhythmen bewegt, gelingt es dem Tonsetzer nicht, aus der alten Form neue Gedanken zu pressen und wir werden an alles mögliche schon dagewesene erinnert. Die Handlung ist etwas knapp und muß durch verschiedene künstliche Zuthaten (Couplets und Balletscenen) verlängert werden. Doch soll dies kein Vorwurf sein, es wird ja den Zuhörern, die ins Theater gehen, um sich zu unterhalten, nur angenehm die Zeit vertrieben, wenn sie recht viel und vielerlei zu sehen und zu hören bekommen. Die Ausführungen vonseiten der Darstellenden waren recht zufriedenstellend. In erster Linie nennen wir Herrn Fruhwirt, dem es gelang, die Zuhörer von seinem Können als Sänger zu überzeugen. Sehr ansprechend waren auch die Leistungen des Frl. Dorée als Jenny und des Frl. Arthur als Paola. Eine sehr gute Wiedergabe fand der Pianist Cajetan Tween durch Herrn Köppel; die Beliebtheit dieses jugendlichen komischen Tenors steigert sich bei jeder Vorstellung. Frau Schweikhardt hatte als Arabella Barnischeff die Lacher auf ihrer Seite, während die Herren Rastor und Ott annehmbare Charakterzeichnungen boten. Auch Herr Werner gestaltete seine kleine Rolle sehr anständig.

nur einen Theil dessen zurück, was ihm die Ernte entzogen hat, und diese Differenz summiert sich im Laufe der Zeit derart, daß selbst der beste Acker den Ausbau nicht mehr lohnt. Um dem vorzubeugen, ist der Landwirt genöthigt, dieses Minus an Pflanzennährstoffen durch Verwendung theurer Kunstdünger wettzumachen. Wir sehen denn auch, daß sich heute nur jene Wirtschaften über Wasser halten, die über genügendes Capital verfügen und sich alle Mittel der Wissenschaft und der Technik zu Nutzen machen können. Außer der zunehmenden „Bodenmüdigkeit“ droht ein ganzes Heer von thierischen und pflanzlichen Schädlingen, zu denen sich jedes Jahr irgend ein neuer gesellt, die Landwirtschaft zu vernichten, und ihre Bekämpfung erfordert viele Opfer an Geld, Zeit und Mühe. Endlich ist bei der wachsenden Leichtigkeit des Verkehrs künftig gewiß keine Verminderung, sondern eher eine ganz erhebliche Steigerung der Concurrenz seitens der überseeischen Staaten und damit ein weiteres Sinken der Preise für unsere landwirtschaftlichen Producte zu erwarten. Das Angeführte dürfte wohl vollkommen genügen —

Heiter: Um an der ganzen Welt, an Gott und der Menschheit zu verzweifeln — wenn nämlich Jeder den schwarzen Spleen hätte wie Sie, Herr Düster, nein: Herr Finster!

Düster: Nun ich weiß, daß einem echten Optimisten mit Gründen nicht beizukommen ist; er ist und bleibt der ewige Herr Heiter, der sich durch nichts aus seiner Gemüthsruhe stören läßt. Weil es ihm gut geht, leugnet er, daß es Anderen schlecht geht. Und der wahre Grund? Es berührt ihn eben unangenehm, an das Elend der Welt erinnert zu werden. Ist es nicht so? — Und jetzt nur noch einige Worte, Herr Heiter, damit Sie nicht ganz ohne

Nicht unberührt bleibe die gefällige Ballet-Pantomime im 2. Acte, welche vom Director Herrn Siege arrangiert und inscenirt, von Herrn Musikdirector Philipp in Musik gesetzt und von Frau Leibold einstudirt war. Die Ausstattung der Operette war eine würdige; das Orchester stand auf der Höhe seiner Aufgabe und der Kapellmeister dirigierte mit Umsicht und Sicherheit. Leider war der Besuch dieser Neuheit am 2. Abend kein guter. Mehrere Violinsoli des Wunderknaben wurden von dem Musikdirector Herrn Philipp verdienstlich gespielt.

Leo Dobrowolny.

Donnerstag, den 23. d. wurde vor nicht sehr gut besuchtem Hause Victor Léons dreiactiges Volksstück „Gebildete Menschen“ in sehr wirksamer Weise dargestellt, und wenn wir auch mit der Tendenz des Stückes, welche sozusagen die Bildung als unnütziges Beiwerk im menschlichen Leben hinstellt und den Alphabeten Millionen erwerben läßt, nicht ganz übereinstimmen können, so hat die aufgeführte Komödie doch so viele treffliche „Schlager“, daß man sich wirklich sehr gut dabei unterhält und ihre Wahl durchaus loben muß. — Die Darstellung war mit einigen Ausnahmen eine sehr gute. Als beste Leistung müssen wir den Commercialrath Müller des Herrn Ott nennen, welcher durch Gewandtheit und sicheres Spiel die Zuhörer erfreute. Die Damen Frl. Kühnau als Frau Dr. Müller, Frl. Kraus als Cäcilie und Frl. Arthur als Josefine, Herr Werner als Musiklehrer Lucius und versöhnender Engel, Herr Rickmann als Johann Lohr und Herr Rösch als echter „Weaner“ waren vorzüglich und wir müssen besonders die Vielseitigkeit der letztgenannten Dame und des letztgenannten Herrn hervorheben, welche im Schauspiel ebenso lobenswerte Leistungen darboten, wie in der Operette. Weniger einverstanden waren wir mit Herrn Rastor als Dr. Müller, welcher viel zu sehr nach der Souffleuse schmachtete und mit Frl. Platt als Emma, welche uns den Mangel einer guten Raiven recht fühlbar merken ließ. — Wir hoffen, daß sich alle jene Freunde der ernsteren Muse, welche die erste Darstellung veräußt haben, bei der allfälligen Wiederholung des prächtigen Stückes von der Güte des Gebotenen überzeugen werden.

Marion.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, 22. October. (Ein jugendlicher Heiratschwindler.) Montag, den 19. d. fand vor dem Erkenntnisenate unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Dr. Eminger die Verhandlung gegen Josef Skofza wegen des Verbrechens des Betruges statt. Der vom k. k. Staatsanwalte Dr. Gallé vertretenen Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Im Laufe des Monats Mai d. J. trat der 22jährige Josef Skofza als Lohnknecht in das Hotel „Groß-Capital“ in Sissef und lernte dort die daselbst als Stubenmädchen bedienstete 32jährige Anna Wurzer kennen, mit welcher er bald ein intimes Liebesverhältnis anknüpfte und ihr auch in der Folge das Heiraten versprach, wobei er vorgab, er besitze eine Realität bei Rann, die sie dann miteinander bewirtschaften würden und in der Depositencasse eine Barschaft von über 1500 fl. Anna Wurzer schenkte seinen Worten unbedingten Glauben und wurde in ihrer Vertrauensseligkeit noch durch Briefe, die sie von der Gattin des für den noch minderjährigen Josef Skofza aufgestellten Vormundes erhielt, bestärkt, während diese Briefe, wie sich erst bei der Untersuchung herausstellte, vom Angeklagten Skofza gefälscht und somit fingirt waren. Da Skofza für die baldige Hochzeit Vorbereitungen treffen zu müssen vorgab, so entließ er sich vor allem 15 fl. von Anna Wurzer, fuhr damit aber, statt in seine Heimat nach Gills, wohin er auch die Anna Wurzer kommen ließ, die mit Rücksicht auf die bevorstehende Hochzeit ihre Stelle in Sissef ausgab. In Gills erhielt er von

Trost von dannen gehen! Trotz alledem kann es besser werden, wenn nämlich der Staat noch rechtzeitig eingreift und für die Landwirtschaft etwas Ausgiebiges thut. Zum Verzweifeln wird es aber sicherlich kommen, wenn man sie ihrem Schicksale überläßt. Sieht man denn um des Himmelswillen nicht ein, daß eine gesunde, kräftige Landwirtschaft die sicherste Gewähr ist für die Gesundheit, das Blühen und Gedeihen auch aller anderen Berufszweige im Staate? Man denke doch an die bekannte Fabel des Menenius Agrippa vom Wagen, dem die anderen Glieder des Körpers den Dienst aufgekündigt, und mache davon die gebührende Anwendung! Auf was wartet man denn noch? Bis der Bauernstand, die festeste Stütze der bestehenden Ordnung, Mann für Mann in das Lager der Socialisten übergegangen ist, deren Ideen ja gerade deshalb so verlockend sind, weil sie der gequälten Menschheit die Seligkeit schon auf Erden versprechen? Die Zeiten sind ernst, und den Volksvertretern muß daher auf das Eindringlichste zugerufen werden: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns endlich Thaten sehen!“ Denn: Periculum in mora — Gefahr liegt im Verzuge. Wenn wir im alten Rom lebten, so wäre schon längst der bedeutungsvolle Senatsbeschuß erlossen: Videant consules, ne quid detrimenti res publica capiat! („Wiener landwirtschaftl. Ztg.“)

M.

(Passender Chemann.) „Hast Du gehört, Herr Mayer, der Besitzer des großen Damenconfections-geschäftes hat sich mit einem reizenden Mädchen verlobt!“ — Na, der hat ja auch, um eine Frau glücklich zu machen, das Zeug dazu!“

Anna Wurzer auf seine Bitte 100 fl. Sodann beredete er sie, mit ihm nach Agram zu fahren, um Einkäufe zu machen, da dort die Waren billiger seien als in Cilli. Die Reise- und Zehrungskosten bestritt wieder die Anna Wurzer. In Agram bekam er eine 100 fl. Note, mit welcher er ein Brautkleid für seine Braut, für sich einen schwarzen Anzug und andere Dinge kaufte. Sodann fuhren sie nach Mann, wo er der Anna Wurzer eine 100 fl. Note entlockte, um damit einen Theil einer Schuld an seinen Freund zu begleichen. Während Anna Wurzer im Gasthause auf die Rückkehr ihres Bräutigams wartete, fuhr Skofza, ohne sich von der Wurzer zu verabschieden, nach Cilli. Erst jetzt merkte Anna Wurzer, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen sei; sie telegraphierte an das Stadtmag Cilli unter Angabe der Personbeschreibung des Josef Skofza, welcher hierauf sofort von der Polizei festgenommen wurde. Daß der Angeklagte die Absicht hatte, die Anna Wurzer zu betrügen und ihr deshalb den Heiratsantrag machte, geht aus den ganzen Umständen und den Briefen hervor, in welchen er der Anna Wurzer mittheilte, es sei die für die Hochzeit bestimmte Wohnung schon hergerichtet. Die Möbel seien vom Tischler bereits geliefert u. s. w., und aus den unwahren Angaben über sein Vermögen, da er bloß eine kleine Realität im Werte von ungefähr 500 fl. besaß, welche überdies mit Erbschaften belastet erscheint. Das Urtheil lautet wegen des Verbrechens des Betruges auf 13 Monate schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste und hartem Lager in jedem Monate und zur Zahlung einer Privatentschädigung von 188 fl. an Anna Wurzer, da ihm bei seiner Verhaftung bereits 85 fl. abgenommen worden waren. Der Angeklagte erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen.

Volksgenossen!

Seid der deutschen Studentenkühe in Marburg bei Spielen, Wetten, Gewinsten und in leichtwilligen Verfügungen eingedenk! Seid immerdar bedacht auf den Schutz unseres Volksthum, denn des Mannes und des Weibes höchstes Gut ist sein Volk!

(Wiener Lampen-Industrie.) Unter den zahlreichen Firmen, welche die Branche vertreten, ist es in erster Linie das Welthaus Gebrüder Brünner, das durch seine schönen und durchaus preiswürdigen Erzeugnisse den Ruf unserer Petroleumlampen-Fabrication in alle Weltgegenden getragen hat. Die Niederlage des Etablissements befindet sich jetzt provisorisch IV., Schleismühlgasse 17, bis der in Angriff genommene Prachtbau VI., Magdalenenstraße 10 vollendet sein wird, und enthält ein wohl assortiertes Lager aller Gattungen Lampen: vom niedlichen Nachtlämpchen bis zur großartig und künstlerisch ausgeführten Luxuslampe; alle diese Fabricate wurden auf vielen Weltausstellungen prämiirt und brachten so, im Vereine mit zahlreichen Bestellungen und Aufträgen, den schönsten Lohn für die Leistungen dieses Hauses. Die ausgedehnten Magazine und das Central-Bureau befinden sich in dem seit 1. Juli vollendeten Warenhause X., Engengasse 57. In Marburg führt Herr Josef Martinz und Herr Max Macher die Brünner'schen Fabricate in größter Auswahl.

Der seit 53 Jahren bestehende „Illustrirte österreichische Volkskalendar“ (Preis 60 kr., Verlag von Moriz Perles, Wien, I., Seilergasse 4) ist soeben erschienen. Der Verlag von Perles hat im Vereine mit der Redaction dieses volkstümlichen Jahrbuches alles daran gesetzt, um es auf der Höhe seiner Beliebtheit zu erhalten. Die praktische Seite, das tägliche Nachschlagebuch, erscheint gewissenhaft berücksichtigt, der reichhaltige belletristische Theil mit zahlreichen Illustrationen von der Hand guter Künstler geschmückt. Dieser alte Volkskalendar wird Vielen Genuß und Belehrung bieten.

Die Radlerin, Sportblatt der radfahrenden Damen Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns. Diese von Frau Josef Wagner Edle von Heilwerth in Berlin herausgegebene Zeitschrift erscheint am 10. und 25. jeden Monats und verdient die Theilnahme der radfahrenden Frauen und Mädchen in vollstem Maße, denn sie bringt feffende Aufsätze und Mittheilungen über den Radfahrsport, namentlich soweit die Damenwelt mit ihm in Berührung steht, und zeichnet sich auch durch sehr hübsche Bilder aus. Bestellungen sind an die Expedition in Berlin W. Derfflingerstraße 16 zu richten.

(Ein Riesenteppich.) Wer am 4. September v. J. im Fürstenjale des Breslauer Rathhauses dem Empfang des Kaisers durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt Schlesiens beigewohnt hat, wird einen riesigen Teppich bemerkt haben, der in Musterung und Farbe mit feinem Verständnis dem Stilgepräge der prächtigen Halle, in der einst die schlesischen Fürsten und Stände getagt haben, angepaßt war. Der Magistrat der Stadt Breslau, so schreibt das „Univerjum“ 1896/97 Heft 2. (Preis 60 Pf., Phil. Neclams Verlag, Leipzig), hat diesen Teppich eigens für den Empfang des Kaisers herstellen lassen. Seine Länge beträgt nicht weniger als 1460 Meter und seine Breite 1035 Meter, sein Flächeninhalt also über 151 Quadratmeter. Einen größeren Teppich dürfte es kaum in ganz Deutschland geben, selbst nicht im Reichstagsgebäude. Der ganze Teppich ist geknüpft und besitzt etwa 24,200.000 Knoten. Der einfarbige rothe Grund ist mit einer goldfarbenen, gothisch gemusterten Bordüre umgeben. Die Herstellung geschah in der ehemals Gevers und Schmidt'schen Teppichfabrik zu Schmiedeberg. Die Knüpferei

entspricht ganz genau derjenigen, die im Orient seit alter Zeit üblich ist und bekanntlich auf Betreiben der preussischen Regierung vor mehr als dreißig Jahren in Deutschland eingeführt wurde, wo sie seitdem kräftig emporgeblüht ist. Nach dem Knüpfen erfolgt das Scheren des Teppichs. Dies geschieht durch eine Schermaschine, deren wesentlichster Bestandtheil in einer schnell rotirenden Walze besteht, um die in großen Schraubenwindungen eine Messerschneide läuft. Während der Rotation fegt das Messer alle vorspringenden Enden der plüschartig emporstehenden Wollfäden fort, so daß der Teppich eine gleichmäßige plüschartige Oberfläche erhält. Originell ist, daß die beim Scheren abfliegenden feinen Wollfäserchen als Dünger benutzt werden.

75.000 Kronen ist der Haupttreffer der Großen Zinsbrücker 50 fr. Lotterie, welcher mit nur 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 7. November stattfindet.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Der Postdampfer „Westerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 20. October wohl behalten in New-York angekommen.

Buntes.

(Schmeichelei.) Er: „Ist es nicht sonderbar, Liebste, daß fast immer die größten Dummköpfe die hübschesten Mädchen kriegen?“ — Sie (lieblich erröthend): „O, geh' weg, Du Schmeichler!“

(Ei, ei!) Er: „Sagen Sie mal, Fräulein Maud, glauben Sie auch an die Wahrheit des Spruches: „Ein Kuß ohne Bart ist wie ein Ei ohne Salz?“ — Sie: „Das kann ich Ihnen nicht sagen, denn ich habe noch nie in meinem Leben —“ — Er: „Na, na, Fräulein Maud!“ Sie (fortfahrend): „Nie in meinem Leben ein Ei ohne Salz gegessen.“

(Aus der Kinderstube.) „Aber Kinderchen, wie blaß Ihr doch ausseht, Ihr seid gewiß recht oft krank?“ — „Ja, krank sind wir schon oft, aber sterben thut wir fast nie!“

Verzeichnis

der Viehmärkte in der Stadt Marburg im Jahre 1896.

Datum	Markort	Markttag	Stück
31. Jänner	Stadt, fl. Exercierplatz	Jahres-Viehm.	902
3. Februar	"	Monats-	270
2. März	"	"	627
11. März	Stadt, Magdalenenborst.	Jahres-	470
13. April	Stadt, fl. Exercierplatz	Monats-	843
4. Mai	"	"	665
1. Juni	"	"	572
3. Juli	"	Jahres-	120
6. Juli	"	Monats-	555
22. Juli	Stadt, Magdalenenborst.	Jahres-	1479
3. August	Stadt, fl. Exercierplatz	Monats-	206
4. Septemb.	Stadt, Magdalenenborst.	Jahres-	728
7. Septemb.	Stadt, fl. Exercierplatz	Monats-	795
5. October	"	"	836
20. October	"	Jahres-	1231
2. Novemb.	"	Monats-	1085
7. December	"	"	816

Stadtrath Marburg, am 7. Jänner 1896.

Der Bürgermeister: Nagh.

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn.
Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt
bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco

Gegen Katarre

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN**

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

CACAO-VERO

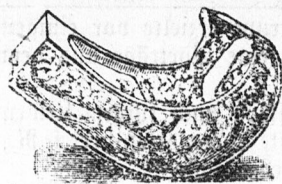
entöltet, leicht löslicher
Cacao, feinste Marke.

Chocoladen

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

**HARTWIG & VOGEL
Bodenbach**

Zu haben in den
meisten Conditoreien,
Specerei-, Delicateß- u.
Droguengeschäften.



Dittmann's patentirte Wellenbadschaukel

mit der Schutzmarke: „Bade zu Hause“
ist anerkannt der beste Badeapparat und
ist in keinem Haushalte fehlen.

Ferner als Specialitäten: Bade-Apparate
für Kneipp'sche Kaltwasser-Curen, Zimmer-
Dampfschwitz-Apparate, Badestühle etc.

Fabrik sämtlicher Bade-Apparate von
Carl Becker & Franz Both
Wien, V/I, Traubengasse.

Wegen Nachahmungen achte man genau auf die Schutzmarke: „Bade zu Hause“.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Er-
krankte in das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Leise es Jeder, der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu
beziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt Nr. 31, sowie durch
jede Buchhandlung.



**Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE**
ist als
Zusatz zum Bohnenkaffee
das
einzig gesunde

Kaffeegetränk

Überall zu haben.
1/2 Ko. 25 kr.

Vorsicht! Der werthlosen
Nachahmungen wegen achte
man auf die Originalpakete
mit dem Namen

Kathreiner

Öl-Kaffee

wird täglich beliebter, weil er den Kaffee
zu einem gesunden, wohlschmeckenden und
kräftigen Genußmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

**CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO**

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Wir besorgen rasch und solid Annoncen jeder Art

für alle Zeitungen der Welt

empfehlen nur passendste Journale, berechnen Original-
Tarife, erlassen höchste Rabatte, liefern Erfolg
sichernde Probe-Anzeigen, Kostenvoranschläge und
Zeitungs-Katalog gratis, besorgen discret
Chiffre-Anzeigen und expediren einlangende
Anträge täglich.

Annoncen-Expedition
M. DUKES' Nachf.
Max Augenfeld & Emerich Lessner

Wien, I., Wollzeile 6-8.

Gegründet 1874.

Unentbehrlich
für jeden
Haushalt.

Beschmutzt weder
Hände noch Gefässe.

Grösste Eleganz
und Sparsamkeit

Neueste englische Erfindung!

„Maypole Soap“ (Färbe-Seife.)

Färbt jede Farbe und Schattirung.

Binnen 15 Minuten kann Jedermann mit einem bißchen kochenden Wasser und dieser englischen Färbeseife Kleider, Blousen, Vorhänge, Taschentücher, Seiden- und Zwirn-Handschuhe, Hemden, Strümpfe, Cravaten, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Atlas, Samme, Straußfedern, Baststrohüte u. färben und reinigen. — Weder auf den Händen noch auf Gefäßen bleibt eine Spur dieser Färbeseife zurück. — Ist waschecht und schießt nicht ab. — Macht alte Kleider neu und modern. — Ist giftfrei und zerfrisst das Material nicht. — Kostet 40 Kr. per Stück (schwarz 50 Kr.), mit welchen man eine Blouse färben kann. — Ein jedes Stück Färbeseife ist mit Gebrauchsanweisung versehen.

!!Patentirt in der ganzen Welt!!

The American and Foreign Maypole Soap Syndicate Ltd., London.

Alleinverkauf bei Gustav Pirchan in Marburg.

Diese
Färbeseife wäscht
und färbt zugleich.

**Alte Kleider
werden neu.**

Für Seiden-Foulard, Atlas,
Brocade, Sammt, Peluche,
Spitzen u. für alle feineren
Baumwollgewebe beson-
ders empfohlen.

Pilsner Schankbier.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres **Schankbieres** am **3. November l. J.** beginnen wird und erlauben uns dasselbe den Herren Abnehmern bestens anzupfehlen. Pilsen, am 20. October 1896.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen (gegründet 1842)

Haupt-Depot: **F. Schediwy, Graz, Annenstrasse 19.**

Glafey-Nachtlichte!
geruchlos, nicht feuergefährlich, nicht ge-
sundheitschädlich; sie qualmen nicht und
sind sparsam im Verbrauch. Beste
Beleuchtung für Schlaf-, Kinder- und
Krankenzimmer, in Marburg zu haben
bei Herrn **Franz Holasch, Hauptplatz,**
" **Josef Martin,**
" **Roman Pachner & Söhne,**
" **Josef Pelikan's Nefte, Wit-
tringhofgasse 5.**

Soeben angekommen:
Frische Rüssen, Ostsee-
Fetthäringe, Delikatess-
Häringe, Kollhäringe,
Salzhäringe, sowie Gor-
gonzola und Roquefort
empfehlht 1984
J. Crippa, Burggasse 3
Eine 2020
Versicherungsanstalt
sucht für Marburg einen vertrauens-
würdigen
Vertreter.
Offerte unter „Vertreter“ mit An-
gabe von Referenzen an Verw. d. Bl.

Zu vermieten
sind sofort: 2 einzelne, elegant ein-
gerichtete Zimmer, 2 Pferdestände in
schöner luftiger Ställe, ein großer
geschlossener Schuppen. Anzufragen
in Mellinghof in Marburg. 1806
Der 1736
Tiroler Krautschneider
empfehlht sich bestens. Lendgasse 4.

Anna Dreymann,
GRAZ
Serrengasse 5, I.
Erstes Grazer Atelier
für 1675
Kunst-Stickereien.
Hoher 1956
Nebenverdienst!
100 — 200 fl. monatlich ist
zu erzielen durch den Verkauf be-
hördlich gestatteter Kartenbriefe, die
auf Grund des G. N. XXXI 1883
concurrent ausgestellt werden.
Budapest „Merour“
Bank- und Wechselstuben-Act.-Gef.

Fahrplan
der
k. k. priv. Südbahn
samt Nebenlinien
für **Untersteiermark.**
Billig von 1. October 1896
zu haben in der Buchdruckerei des
L. Kralik. Preis pr. Stück 5 Kr.

**Über Land
und Meer**

Deutsche Illustrierte Zeitung.
Alle 8 Tage
erscheint eine Nummer
Preis vierteljährlich
3 Mark 50 Pf.
Alle 14 Tage
erscheint ein Heft
Preis pro Heft
60 Pfennig.
Das lesernwerteste
und schönst ausgestattete
illustrierte Familien-Journal
mit
zahlreichen Illustrationen
in buntem Facsimile-Dolchschnitt
und
vielfarbigen, doppel- und einseitigen
Extra-Kunstbeilagen.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Bonbons
sicher u. schnell wirkend bei **Husten,**
Heiserkeit, Catarrh und Ver-
schleimung. Grösste Specialität
Oesterreichs, Deutschlands und der
Schweiz. Per Paket 10 und 20 Kr.
bei **Rom. Pachner** in Marburg.

Vorzüglihe
Krainer - Würste
stets frisch empfiehlt
J. Crippa, Burggasse 3
Vollständige
Brennerei - Einrichtung
mit 3 Blasen zu verkaufen. Teget-
hofstrasse 44. 2017
Eine Thatsache.

Es ist allgemein an-
erkannt, dass die heu-
tigit Damenwelt dem
täglichen Gebrauch der
Pasta Pompadour jene
reizende Hautfarbe und
jenen matten und ari-
stokratischen Teint ver-
dankt, welches das Kenn-
zeichen der wahren
Schönheit bilden. Eine stets reine, nie
rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht
und Hände frei von Runzeln, Blasen,
Frost- und Hühneraugen, alle diese Vorzüge
werden stets erzielt, wenn man für seine
Toilette die echte Pasta Pompadour den
Poudre Pompadour und die Seife Rig
adoptirt hat. — Diese hygienischen Par-
fümerie-Artikel werden häufig von den
Ärzten empfohlen.
Um Nachahmungen zu vermeiden, ver-
sichere man sich, dass jeder Flocon auch
wirklich die Unterschrift von **Rix II.,**
Praterstrasse 16, Rig-Hof trägt.

Wohnung
mit zwei Zimmern sammt Zugehör
sucht eine alleinstehende Witwe mit
1. December zu mieten. Anträge an
die Verw. d. Bl. 2013
Ein Fräulein
sucht einen Posten als Verkäuferin.
Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl.

KAFFEE
neuer Ernte.
Brasilianisch gewaschen
sehr gut . . . 1 Kilo fl 1.40
Venezuela fein grün . . . 1.60
Honduras Central-
Amerikaner . . . 1.70
Guatemala Central-
Amerikaner . . . 1.80
Neilgherry grün
von Ostindien . . . 1.75
Java weiss . . . 1.80
Domingo weiss . . . 1.70
Menado echt sehralt . . . 2.—
Portorico echt
feinster . . . 1.90
Portorico echt
Gebirgs . . . 2.—
Paritan echt . . . 2.—
Mokka echt arabisch . . . 1.90
Wir können den Brasilianischen
Kaffee zu fl. 1.40 bestens empfehlen,
da derselbe sehr kräftig und gut schmeckt,
Mokka war noch nie so billig.
Thee.
Führen **Pecco Blüthen, Man-**
darin, Java, Parakan, Salak
und Souchong wie auch besten
Jamaika Rum.
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Behufs completer
EINRICHTUNG VON LIQUEURFABRIKEN
nach einfachster und bewährter Methode empfehlht seine vielfach prämiirten
NATUR-AROMA
SPECIALITÄTEN
Emanuel Allina, Wien, II.,
Ohne viel Capital — grosser Verdienst. Taborstrasse 22 B.
Circulare, Anleitungen u. Auskünfte gratis & franko. TELEPHON 6615

Soeben ist im Verlage **L. Kralik** erschienen:
Deutscher Bote
illustrierter Kalender für Steiermark und Kärnten.
Unentbehrliches Handbuch für Gewerbetreibende, Kaufleute,
Landwirte und Familien.
Der Inhalt des Kalenders enthält nebst Besprechungen der bedeutendsten
untersteirischen Städte ein gut zusammengestelltes Adressen-Verzeichnis,
erner die Landes-Obst- und Weinbauschule (mit Bild), Dr. Reiser
(mit Bild) und viele andere lesernwerte Artikel.
Preis 40 Kreuzer.

Aepfel
werden in der Mellingstrasse 7,
ebenberding links, im Kleinen und per
Kilo verkauft. 2008

Bisittarten
in eleganter Ausführung
empfehlht
L. Kralik, Marburg,

**Kautschuk-
Stampiglien**
in allen
Grössen und Formen
mit und ohne Selbstfärber,
übernimmt zur Anfertigung
die
Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

Gegründet im Jahre 1834

Gegründet im Jahre 1834

Zur Saison

empfehle ich mein am hiesigen Plage in unübertroffener Auswahl nach modernen Anforderungen neu hergerichtete

Herrenmode- u. Uniformierungsgeschäft

speciell in Neuheiten

echt englische Cheviots, französische und Inländer Kammgarne, Reichenberger u. Brünner Modestoffe, Tiroler u. Kärntner Loden. Bestellungen nach Maß werden nach den neuesten Journalen unter Garantie der passendsten und elegantesten Ausführungen angefertigt. — Specielle Abtheilung fertiger Herrenkleider in größter Auswahl, Kinder-Costüme in jeder Preislage, Schlafrocke, Lodenröcke nach jeder Maßangabe vorrätig.

Emerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider, Viktringhofgasse 2.

Sicherster Schutz gegen Catarrh und Husten

sind

echte Petersburger **Gummi-Galoschen**

und

Schneeschuhe

der

Russian american India Rubber-

Compagnie

in **St. Petersburg** (gegründet im Jahre 1860)

und sind in grösster Auswahl zu haben bei

2004

Hans Tucher, Herrengasse.

NB. Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der Adler und russische Schrift allein nicht die Echtheit des Fabricats der altrenommierten **St. Petersburger Fabrik** beweisen, es gehört dazu vor allem das in allen Ländern geschützte

mit der Jahreszahl 1860, ohne welches kein

Schuh unsere Petersburger Fabrik verlässt.

Dreieck



Weinmost-Tiritation!

Die Kirchenvorstellung **St. Peter** bei Marburg wird am **3. (dritten) November** l. J. um **zehn Uhr** vormittags ihre heurige Weinfestung (60 Halbstartin) veräußern. Der Most ist für heuer von **vorzüglicher Qualität**, weil aus **hagelschlagfreien** und gutbearbeiteten Weingärten.

Johann Mydlil

theilt all-n seinen verehrten Kunden ganz ergebenst mit, dass er seine **Gärtnerei** von der **Tegetthoffstraße 6** (Dehm'sches Haus) in die

Elisabethstrasse 5

(hinter dem Götz'schen Brauhause) verlegt hat. Zur Bequemlichkeit vieler werten Kunden werden Bestellungen in der

1846

Blumenhandlung Postgasse 4

(im Hause des Herrn Kralik) entgegengenommen und bestens ausgeführt. Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte mich auch ferner mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren und versichere ich, allen gerechten Anforderungen bestmöglichst zu entsprechen.

Hochachtungsvoll

Johann Mydlil.

Frau

J. Rosensteiner

Gesangslehrerin

Kärntnerstrasse Nr. 21

◆ Annehmungen an Wochentagen ◆
◆ von 3 bis 4 Uhr nachmittags. ◆

Möbliertes Zimmer ist zu vermieten. — Perkostraße 4.

Ein Fräulein

aus besserem Hause, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Verkäuferin od. Kassierin in einem besseren Geschäft. Adresse in der Verw. d. Bl. 2063

Lehrjunge

oder Praktikant wird, eventuell mit Verpflegung, sofort aufgenommen bei **A. Strablegg** in **Marburg**, Draugasse 3. 1993

Ausländische

Schmetterling-Sammlung

wegen plötzlicher Abreise sogleich abzugeben. — Brunnend, Lembacherstraße Nr. 80. 1989

Officiere

zur Herbstpflanzung

edelfte Birnen, Apriosen, Pflaumen und Pfirsich-Pyramiden. Riesen-Erdbeerpflanzen, Riesen-Spargelpflanzen. Beste Composterde. Edelfte Tafel-Birnen in 5 Kilo Postcoll. 1746

Kleinschuster,
Marburg.

Wohnung

gassenförmig, mit zwei Zimmern und Zugehör, im 1. Stock, sowie ein großer Keller sammt Gebinden zu vermieten. Kärntnerstraße 20. 1996

Damenhüte

werden binnen zwei Tagen

nach den neuesten Wiener und Pariser Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. Aus nicht bei mir gekaufte Hüte werden neu gerichtet und billigt berechnet. Großes Lager von

Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern, Brauttschleiern, Brautkränzen etc. etc.

zu den billigsten Preisen bei

1803

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Einladung

zur

ausserordentlichen Generalversammlung

des Spar- und Vorschuss-Vereines der Arbeiter in Marburg (registr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung), welche **Sonntag, den 25. October 1896**, nachmittags um 2 Uhr in den Saallocalitäten zum „Krenzhofe“ stattfindet.

Tagesordnung:

1. Abänderung der Vereinsstatuten.
2. Regelung des Zinsfußes für Darlehen wie auch für Spareinlagen.
3. Freie Anträge und Berichte.

Im Falle die erste Versammlung nicht beschlussfähig sein sollte, wird die zweite am 31. October 1896, abends 8 Uhr im obenbenannten Locale bei jeder Anzahl von Mitgliedern abgehalten. 1965

Die Vereinsleitung.

Seidenpapier, Crepepapier sowie alle

Blumenbestandtheile

liefern die Filigran- und Papierblumen-Fabriken von

J. Thebens Nachfg. (M. Erler)

Wien XIII/5 und Schlichtern, Bezirk Cappel. Billigste Preise im En gros- und Detail-Verkauf. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Lehrerinnen. Fertig garnierte Gegenstände und Muster aller Art in großer Auswahl. Man verlange illustrierte Preiscurante gratis u. franco. En gros- und Detail-Verkauf. 1784

Lehrjunge

mit sehr gutem Schulzeugnis wird in der Buchdruckerei **Kralik** aufgenommen.

Für Tapezierer

empfiehlt **A. Zanger** vormals Antonia Endres, Posamentierer, **Graz**, Albrechtsgasse 4, sämtliches Zugehör bei conlanten Preisen.

Echte Brünner Stoffe

für Herbst und Winter.

Ein Coupon, Metr. 3.10	fl. 4.80 aus guter	} echter Schafwolle.
lang, complete Herren-	fl. 6.— aus besserer	
anzug (Rock, Hose u. Gilet)	fl. 7.75 aus feiner	
gebend, kostet nur	fl. 9.— aus feinsten	
	fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rodstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage 1548

Siegel-Imhof in Brunn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. **Besondere Vortheile**, Stoffe direct bei obiger Firma am **Fabrikort** zu bestellen: Große Auswahl, immer frischet (nicht verlegene) Ware, fixe, billigte Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

Feinste Stahlschreibfedern

Carl Kuhn & Co. in Wien

Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6

Gegründet 1843.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Grosse

Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

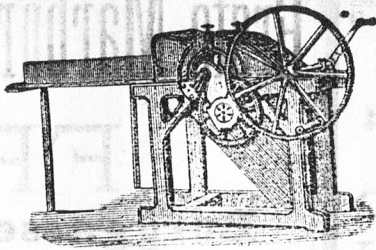
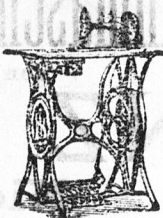
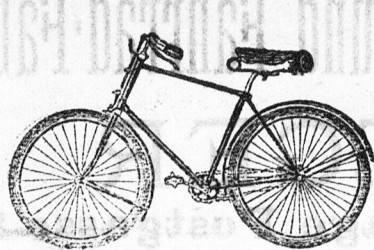
Vorletzte Woche

Haupttreffer

75.000 Kronen.
Bar
mit 20% Abzug

Lose à 50 kr.

empfiehlt die **Marburger Escomptebank** und die **Verwaltung dieses Blattes.**



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

des
Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Traktoren, neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen **Fahrrädern.**

Preis-courante auf Verlangen gratis.

Eigene mechanische Werkstätte.

Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten

Herren- u. Knabenkleider
eigener Erzeugung.

Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert.

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Preise billigst und festgesetzt.

3 Burggasse 3

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, daß ich auch den Verkauf von **Tuch- u. Schafwollwaren**

eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen **Modestoffe** und **Ramgarne, Herren- und Damen-** **Loden** etc. Preise billigst festgesetzt. Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage
Leopold Klein, Schneidermeister.

Jacobi's
GEPRESSTE
KERNSEIFE

Jacobi's
KERNSEIFE
MIT DEM
HAMMER

JACOBI'S
JACOBI'S TOILETTESEIFE
HOCHPRIMA
NEUTRALE
KERNSEIFE
CARL JACOB
GRÄZ

und
Jacobi's
Toilette-
SEIFE
MIT DER
FRIEDENS-
TAUBE

Kern-Seife.

SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.

Pumpen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.

Neuheit: Inoxydirte Pumpen
sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14) (I., Schwarzenbergstr. 6.)

Waagen

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- und Laufgewicht-Brückenwaagen aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabrik-, landwirtschaftliche und andere gewerbliche Zwecke.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco.

Gekauft werden 1984
1000 HÜHNERAUGEN-
mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten **Thilophagplaten.** Erfindung des vom hohen Ministerium befug. Hühneraugen-Operateurs **Alexander Freund** in Oedenburg. Ein Couvert 45 Kr. — Hauptdepot für Südböhmern bei Herrn **M. Wolfram in Marburg** Drogenhandlung.

moblierte Zimmer auch getrennt zu vermieten. — Theatergasse 18.

Die **Herbststörfer Gutsverwaltung** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein
mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro Hektoliter fl. 8, 10, 12 und 1895er Austeile fl. 25.

Nebenverdienst
150 — 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gefestigt gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Begründet 1874. 1125

Nur Graz, Schmiedgasse 10.
Füncks Original
Alpenkräuter **Magen-Liqueur**

Prospect und Probebrief gratis.
BUCHHALTUNG

(engl., doppel u. amerik.), kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie** leitet brieflich ohne Vorherbezahlung nach anerkannter Methode das I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir **K. Löw, Wien, VIII. Plattenstraße 58.** — Nach beendigtem Unterrichte **Engels und Stellenvermittlung.**

Rosshaar

weiß und schwarz, ohne jede Beimengung empfiehlt **A. Badl.**



Metall-Grabkränze
in prachtvoller Ausführung und **Grablaternen,**

ferner Holz- und Kohlenkörbe, Feuerzeuge, Ofenvorsteher, Ofenschirme, Ofentassen, Aschentuben, Schirmständer. Feinstes in Nickel-gegenständen. **Sämtliche Maschinen** für den **Haushalt** sowie praktisch zusammengestellte **Rüchen- u. Einrichtungen** empfiehlt 1967

Max Wolfgruber, Graz,
Murgasse 14
„zur Wiener Küche“.



Für die
Herbst- und Wintersaison

das Neueste in Stoffen in- und ausländischer Fabrikate, Verkauf nach Meter oder in fertigen Kleidungsstücken. Größte Auswahl in fertigen Knabenkleidern und Mänteln. Herrenanzüge lagernd in allen Preislagen. Havelocks in mehreren Qualitäten aus wasserdichten Loden. Alle Gattungen Uniformen. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Alex. Starkel**, Confectionsgechäft, Postgasse 6.

Cäcilie Büdefeldt

Herrengasse 6 Marburg Herrengasse 6
empfehlen 1940

Neuheiten in Handarbeiten für Damen.

Alle Arten **Sticerei-Stoffe** und Material zum häkeln, stricken, knüpfen etc. in **Seide, Gold, Wolle** und **Baumwolle.** Auswahlsendungen nach auswärts bereitwilligt.

Kunstblumen für Kirchen, Hochzeiten, Decorationen.
Grabkränze in reichster Auswahl in allen Preislagen, **Kranzschleifen** etc. etc.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. **Für Nichtpassendes wird das Geld retourengegeben.** Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.**

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Comp.
in
BRÜNN
ist
die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in **Damen-Lodenstoffen** auf Verlangen gratis u. franco verschießt und die Waren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik
von 1603
Julius Wiesner & Co.,
Brünn, Jollhausgasse 7/49.

Direct aus der Fabrik.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

21. Jahrg. 1896/97. 21. Jahrg.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Prof. Dr. Friedrich Umlauf in Wien.
In einzelnen Heften à 45 Kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration fl. 5.50 incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 Kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich: 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 Kr. incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.



Rudolf Baur,
Innsbruck (Tirol)
Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4
empfiehlt seine
echten Tiroler
LODEN

für Herren und Damen, fertige Havelocks, Wettermäntel etc. etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster und billiger Ausführung.
Muster und Katalog gratis und franco.
Die Baur'schen Havelocks und Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äußerst soliden Machart und ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes.
Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Maß) erfolgt binnen zwei Tagen. 1549

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwassern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

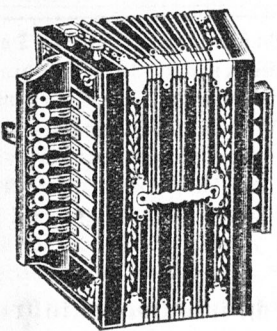
Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versand

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wier. Tuchlauben 9
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Hofinek, Apotheker, M. Moric, C. Krížek, A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.



Für nur
4 1/2 fl.

Liefere ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“

mit langen Klappen und echten Perlmutterscheiben. 1727

Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallstützen.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen

Platten, folglich besitzt die Harmonika einen großartigen orgelähnlichen Ton.

40stimmig 2 Reg. Größe 15 1/2 x 33 cm = fl. 4 1/2

60 " 3 " " 17 x 34 " = " 5 1/2

80 " 4 " " 17 1/2 x 34 1/2 " = " 6 1/2

Selbstlernschule unison, Porto und Verpackung 60 kr. Illustrierte Preisliste gratis.

C. A. Schuster, Harmonikaerzeuger, Graslitz, Böhmen.

Versandt per Nachnahme. Umtausch gestattet.

Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.



Alois Kranegger

Steinmetzmeister, Tegetthoffstrasse 71
Marburg



empfiehlt zu den billigsten Preisen: alle Gattungen von Grab-Monumenten und Gruft-Eindeckungen aus schwarz, schwedischen, deutschen, böhmischen, italienischen und steirischen Granit, Diorit und Syenit, dann alle Arten Marmor- und Sandsteine. Ferner übernehme ich alle Arten Kirchenarbeiten. — Tisch, Credenz-, Pult- und Waschtischplatten aus Marmor, Stiegentreppen und alle in das Baufach einschlagenden Steinmetzarbeiten und Reparaturen wie auch Grabchriften in feinsten Ausführung. 240

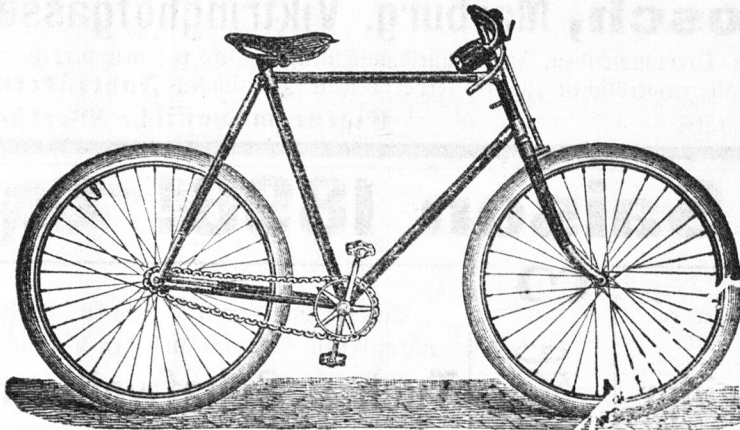
Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von
FRANZ NEGER

Burggasse 29.

Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1896 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo
Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo



Reparaturen werden sachmännlich rasch und billigt ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf

der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidel & Naumann, Singer. Ersatzteile, Nadeln, Gele etc. etc. alles zu den billigsten Preisen.

Baumaterial

als: Portland- und Roman-Cement, Steingrobre für Aberte etc. Kamin-aufsätze, Chamottewaren, Thon- und Marmormosaikplatten, Friesbretteln, Dachfalzziegel, Traverien, Carbolineum, Dachpappe, Isolierplatten, Gipsdielen und Hohltafeln etc. etc. sowie alle Cementwaren liefert billigt 600

Othmar Julius Krautforst

Cementwaren-Fabrik
Graz, V., Eggenbergergürtel 12.

Billiger als überall!

Den Herren Restaurateuren und Selchwarenhändlern offeriert sämtliche

Selchwaren-Artikel

unter Garantie frisch und gut zu den billigsten Preisen. 1898

Erste Selchwarenfabrik

Josef Beránek

Köng. Weinberge (Prag) Nr. 629.

Hoher Verdienst

(2—300 fl. monatlich) für solide Herren. Offerte an E. Mordig, Wien, Graben 29, 3. Stiege, 2. Stod.

Plüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 20 und 30 kr. empfiehlt Max Wacher, Hauptplatz.

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindearzt Fr. Plangger in Mühlau bei Zunsbrunn seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von Falschucht, welche genanntem Arzt in kürzester Zeit gelungen ist.

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.
A. Wimberger in Wien.

*****:*****:*****
Thee, Rum, Cognac
bei
M. Wolfram.
*****:*****:*****

Modistin Josefine Pregel

empfiehlt zur Saison

das Neueste in Damen- und Kinderhüten.

Großes Lager in Trauerhüten. Auswärtige Aufträge werden sehr genau ausgeführt. Billigste Einkaufsquelle in Sonn- und Regenschirmen.

Josefine Pregel, Modistin „zur Wienerin“
Graz, Annenstraße 20, Ecke der Volksgartenstraße (Tramwayhaltestelle)

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Brafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Meusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kio 1884,

Amsterdam 1884, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

En gros-Versandhaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848. 1845



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung und Verfeinerung des Teints

PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, I. f. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

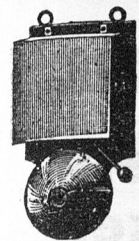
Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei H. J. Turad, Gustav Birhan und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Haustelegraphen- und Telephon-Anlagen ersten Ranges.



Mein Sohn Hermann war drei Jahre beim Eisenbahn- und Telegraphen-Regiment und wird jetzt als gründlicher Fachmann in diesen Arbeiten in meiner seit 1869 bestehenden mechanischen Werkstätte thätig sein.

== Älteste und grösste ==

Nähmaschinen-Fabriks-Niederlage.

Allein-Verkauf der weltberühmten Original Pfaff-Familien-Nähmaschinen, Ringschiffchen-Nähmaschinen, Seydel & Naumann, Dürkopp & Whitte, sowie der besten Gattungen Handnähmaschinen zu billigsten Preisen. Auch in Raten.

Math. Prosch, Herrengasse 23.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir den geehrten Herren Hausbesitzern, Administratoren und Fabrikbesitzern die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit heutigem Tage in Marburg ein

Kaminfeger-Geschäft

Freihausgasse 3

für den Stadtbezirk Marburg und Umgebung eröffnet habe. — Meine langjährige Thätigkeit am hiesigen Platze selbst als Geschäftsleiter, geben die sicherste Gewähr, dass ich als tüchtiger Fachmann jederzeit in der angenehmen Lage bin, meine geehrten Kunden durch sorgfältige, solide Arbeit in jeder Richtung zufrieden zu stellen. Ich bitte daher um recht zahlreiche Aufträge.

Josef Ratzek, Kaminfegermeister.

Prima amerikan. Wurzelreben

Riparia sélectionnée, Portalis und Rupestris monticola aus vollständig feuchtem Gebiete, das Hundert zu 2 fl. 50 kr. offeriert die **Ritter von Rothmanische Gutsverwaltung Rothwein**, Post Marburg. 1896

Kundmachung.

Infolge Auftrages des hohen steierm. Landesauschusses vom 3. September 1896 Z. 22845 erfolgt hiemit die Ausschreibung der Lieferungen für Fleisch, Gebäck, Mehl, Holz und Steinkohle für das allgem. öffentliche Krankenhaus Marburg u. zw. für das ganze Jahr 1897.

Sämtliche Angebote sind mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen bis längstens 1. November 1896 unmittelbar an den hohen steierm. Landesauschuss nach Graz einzusenden und sind für die Fleisch-, Gebäck- und Mehlangebote die diesbezüglichen Druckformen im Verwaltungsamte des allg. Krankenhauses Marburg in Empfang zu nehmen und dürfen nur diese Druckformen verwendet werden. 1903

Marburg, am 7. October 1896.

Der Verwalter: **M. Stelzl.**

Havelocks

eigener Erzeugung
aus besten Erlinger- und Kameelhaar-Loden
nur bei

Alex. Starkel, Marburg

6 Postgasse 6.

Marburger Bade-Anstalt

== Badgasse 9. ==

Täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Bannenbäder. 1376

An Sonntagen von 7 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags.

Karl Wolf's Restitutions-Fluid

(Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)

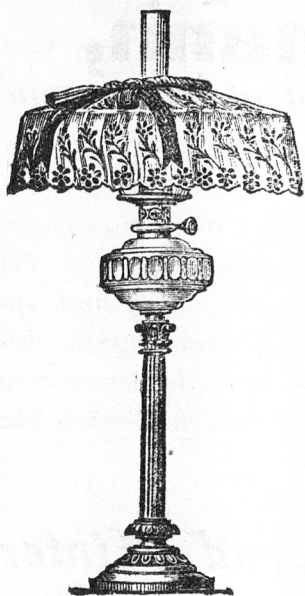
Vielfach erprobtes Erfrischungs- und Stärkemittel nach grösseren Strapazen, Dauerritten etc. — Bestbewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp etc.

Karl Wolf's Nährpulver für Hausthiere.

Erprobt bei allen Haus- und Nutzhieren, wie Pferden, Rindern, Schafen etc., wenn Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung; vorzügliches Präparativ gegen seuchende Krankheiten. 2051

Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke. Zu haben in **W. König's Apotheke** in Marburg.

LAMPEN



in größter Auswahl und zu Original Fabrikpreisen empfiehlt

Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

Ein Lehrling

wird in der Gemischtwarenhandlung des **Franz Elinster** in Weitenstein sogleich aufgenommen. Derselbe muß beider Landessprachen mächtig sein. 1737

Fournier-Handlung

Graz, Neßengasse 3

empfehltes schönes Laubsägeholz, in- und ausländische Fourniere, Kellereien, Sesselfische, Holzmosaiken. 1766

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Vorse. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien**. 1506

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Dresden-Deitschen. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosigweißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinlichkeiten u. Sommerprossen. à St. 40 kr. bei **M. Wolfram, Droguerie**.



Laubsägerei
„zum gold. Pelikan“
WIEN
VII. Siebensterngasse 20.

Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, sowie feinstes, nichtrußendes

Brennöl

aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn**, Hannover und Basel. 798

Zu haben in den ersten Nähmaschinen- und Fahrrad-Niederlagen Marburgs.

Grosse Auswahl

in echten garantiert wasserdichten

Tiroler Wetter-Mäntel

stets am Lager bei

1650

Emerich Müller,

Civil- und Militär-Schneider

Marburg

Viktringhofgasse 2.

Beleuchtungsgläser u. Stearingrabkerzen

zur

1971

Beleuchtung der Gräber

werden billigt ausgeliehen und verkauft bei

Carl Bros, Hauptplatz Nr. 18.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Harz- und Delfarben-, sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.

Preis 20 und 35 kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie- und Droguen-Handlungen käuflich. 2443

Wettermäntel u. Havelocks

aus besten

Tiroler- und Kameelhaar-Loden

empfehl

1809

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

HANS PUCHER

Herrengasse 17

(Herren-Mode-Abtheilung.)

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders** son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14.** Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker**. 188

Keine Hühneraugen mehr!

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen
aus der Apotheke des

5

B. Fragner in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich depon. Schutzmarke.



Hauptdepot:

Apotheke des **B. Fragner „zum schwarzen Adler“**

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt über den viel zu frühen Verlust unseres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Kiffmann,

Haus- und Realitätenbesitzers, bürgerl. Zimmermeisters,

und ausserstande, für die das Andenken des lieben Todten ebenso ehrenden als uns wohlthuernden Beweise herzlichster Theilnahme, insbesondere auch für die vielen und prachtvollen Kranzspenden, sowie für die überaus zahlreiche und pietätvolle Theilnahme am Leichenbegängnisse, jedem Einzelnen selbst danken zu können, sprechen wir hiemit auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten innigsten Dank aus und richten uns dabei noch speciell an den Herrn Vicebürgermeister Dr. Schmiderer, den Herren Stadt- und Gemeinderäthen, den Herren Ingenieuren der k. k. priv. Südbahn, den Herren Baumeistern, Maurer- und Zimmermeistern, der Zimmermanns-Innung und der Baugewerbe-Genossenschaft, sowie an alle anderen Persönlichkeiten, die dem theuren Verbliebenen die Ehre des letzten Geleites erwiesen.

MARBURG, am 22. October 1896.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Im grossen Casinosaale.

Heute

Vorlesung Struve.

Anfang 8 Uhr.

F. X. Pürker

„alte Bierquelle“

empfiehlt zur geneigten Abnahme während des ganzen Winters 2012
Nehrücken, Hasen, Nehr-
schlegel, Hasanen, Schnepfen
und Rebhühner.

Eine junge schöne 3/4-jährige

Dogge

Männchen, ist um 25 fl. zu verkaufen.
Anfrage Berv. d. Bl. 1953

Süßer

Wein-Most

bei

J. Crippa, Burggasse 3

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit, wie beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohneins

OTTO

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen Theilnehmenden innigsten Dank.

Marburg, am 22. October 1896.

Rembert und Susanne Martinz.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Voranschlag des Gemeinde-Haushaltes und der Gemeinde-Anstalten in der Stadt Marburg für das Jahr 1897 in der Amtsstube des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause durch 14 Tage, das ist vom 25. October bis 9. November 1896 zu jedermanns Einsicht öffentlich aufgelegt ist.

Marburg, am 23. October 1896.

Der Bürgermeister-Stellw.: Schmiderer.

Kundmachung.

Der große Keller im Rathhause ist vom 1. Jänner 1897 an, auf drei Jahre zu vermieten. Bewerber für denselben haben ihre mit 50 Kreuzer Stempel versehene Offerte mit der genauen Angabe des Mietbetrages, derselbe betrug bisher jährlich 50 fl., an den Stadtrath Marburg bis 8. November 1896 zu überreichen. Später einlangende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Die näheren Bedingungen können beim städtischen Verwalter täglich Vormittag von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Stadtrath Marburg, am 13. October 1896.

Der Bürgermeister-Stellw.: Schmiderer.

Kundmachung

über die Meldung der zur Heeresergänzung des Jahres 1897 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung im Jahre 1897 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1876, 1875 und 1874 geborenen Stellungspflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1896 hieramts am städtischen Rathhause zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung, ihre Legitimations- oder Reise-Urkunden beizubringen. Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 5—100 fl. Nichtbeachtung der Anmeldepflicht sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt.

Gefuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegt in den Monaten Jänner oder Februar 1897 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungen-Commission anzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatischen Stützbezirkes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden.

Stadtrath Marburg, am 16. October 1896.

Der Bürgermeister-Stellw.: Dr. Schmiderer.

Ein

verheirateter Mann

bewandert in allen landwirtschaftlichen Arbeiten, der auch die Binderei, Kellereiwirtschaft und die neue Weinrebenzucht versteht, wünscht als Lohner oder Weingartenaufscher einen Posten. — Anzufragen in der Berv. d. Bl. 2025

Masseuse,

ärztlich geprüft und praktische Kaltwassercur-Dienerin, aus der Schule der allgemeinen Poliklinik in Wien empfiehlt sich den hiesigen Damen. Frau Wilhelmine Baris, Wielandplatz 1. 2024

Zu vermieten

Wohnung mit 2 und 3 Zimmern, Küche, Zugehör und Gartenanteil bis 1. November oder 15. November Nagygasse 2. — Anfrage bei Herrn Schiller dortselbst. 2023

Wegen Mangels an Bekanntheit bittet eine Damenkleidermacherin die geehrten P. T. Damen um gütigen Zuspruch. Jagon nach Journal von 3 fl. aufwärts. Für feine und prompte Arbeit wird garantiert. 2016

Sofie Siuka,

Marburg, Tegetthoffstr. 32, 1. St.

Gegründet 1860



Gold- und Silberwaren:

14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Bracclets, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrenschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe emaillierte Damen-Anhänger von 50 fr. bis 20 fl. Zwierketten u. c.

UHREN

von fl. 2.25 bis 100 fl., für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80 Silberketten von fl. 1 bis fl. 15 bei

Michael Jäger's Sohn

Uhrmacher,

Marburg, Postgasse 1.

Einkauf von

altem Gold.

Wird auch als Zahlung angenommen.

XXX Geschmackvolle Ausführung XXX

Frau Rosa Leyrer

ladet die P. T. Damen höflichst ein, die soeben eingetroffenen Neuheiten der Saison zu besichtigen.

Die feinen Modellhüte

werden in den Schaufenstern nicht ausgestellt.

Grosse Auswahl

von

1904

eleganten Mädchen- und Kinderhüten.

Billigste Preise

Café „Kaiserhof“

(im neuerbauten Palais der Bezirks-Sparcasse)
1 verlängerte Herrengasse Graz, verlängerte Herrengasse 1
Brillante Beleuchtung, vorzügl. Ventilation,
Aufsieden sämtlicher hervorragender Be-
tränkungen Europas, exquisite Getränke, vor-
zügliche Bedienung. Tramway-Haltestelle,
Telephon Nr. 626.

Hochachtungsvoll

Karl Tanzer.

Th. Götz' Bierhalle.

Sensationell!

Nur 6 Tage!

Von Samstag den 24. October bis inclusive Donnerstag den 29. October 1896

Edisons Ideal

Darstellungen

lebender Photographien in Lebensgrösse

durch den

2022

Kinematograph.

Vorführungen an Wochentagen um 5, 6, 7 und 8 Uhr. Sonntag vormittag um 10, 11 und 12 Uhr; nachmittag um 2, 3, 4, 5 und 6 Uhr.
Entrée: 1. Platz 50 fr., 2. Platz 30 fr., Militär ohne Charge und Kinder zahlen die Hälfte.

Größere Partie 1687

durchgeworfene

Gartenerde

ist zu verkaufen. — Theatergasse 18

Zu verkaufen:

Garnitur, Wäscherolle, alte Möbel, leere Flaschen. — Mellingerstraße 9, 1. Stod. 2015